Martin Buber

Daniel

Gespräche von der Verwirklichung

Deus in creatura mirabili et ineffabili modo creatur.

SCOTUS ERIGENA

Leipzig / im Insel-Verlag

1919

Digitized by Google

B
3213
.B943
D2
1919

Digitized by Google

0911568-310

Von der Richtung

Gespräch in den Bergen

Digitized by Google

Digitized by Google

Daniel: Laß uns weitergehn. Ich habe keine Freude am Ausruhn, mitten im Gebirge. Man müßte aufrecht bleiben können, bergauf, bergab, bis man wieder im Tal und in der üblichen Ordnung steht. Wir setzen uns hier oben, und schon haben wir die Herrschaft der Fläche errichtet an einem Ort, wohin sie nie gelangen sollte. Es ist mir so, als verletzten wir den Sinn der Dinge. Ich schäme mich meines Körpers, der seine Steilheit nicht bewahren kann, bis es vollbracht ist. Die Felsen ragen wie ein Ruf, wie eine Anklage. Und eben erst waren sie meine Brüder.

Die Frau: Aber fühlst du nicht im Aufstehn um so sturzhafter die Offenbarung, daß es dir gewährt ist zu steigen? Sind deine Kniekehlen nicht dreifach beglückt, sich wieder spannen zu dürfen? Wieder — das ist der große Jubel unseres Lebens. Wären wir

Digitized by Google

nicht elende, in eine ſchale Dauer geworfene Geſchöpfe, wenn wir nicht an jedem Morgen aus dem Abgrund des Schlafs wieder geboren würden?

Daniel: Ja, das iſt die Luſt der Erde, die unentbehrliche. Weil wir nicht wie Ewige atmen können, die den einigen, richtungsloſen Weltodem hauchen, machen wir uns aus dem Spiel des Ein und Aus eine kleine Wolluſt zurecht. Weil wir nicht ſchlaflos, lückenlos, ſchrankenlos, glühend über aller Dauer kreiſen können, vergnügen wir uns am Verſinken und Erwachen. Weil wir nicht ins Raumloſe ſteigen können —

Die Frau: Ins Raumloſe?

Daniel: Ins Raumloſe! Denn das iſt es ja, was uns zum Steigen hebt und ſegnet: daß wir uns aus dem Bann des Richtungsbaus losmachen. Loszumachen ſcheinen, magſt du ſagen, aber ich kann mein Erlebnis nicht an einer gültigeren Wirklichkeit meſſen, das mir die gültigſte von allen iſt. Ich weiß noch, wie es ſich mir das erſtemal ergab. Was geſchah? Ein Querbalken löſte ſich vom Kreuze des Raums, an das ich gebunden war, und ſchon waren auch meine

Digitized by Google

Füße frei: frei ſtand ich in der Senkrechten, und die Senkrechte war ich. Denn jetzt erſt fühlte ich in Wahrheit den Sinn meines aufgerichteten Leibes, meiner aufgerichteten Leibesſeele. Ich hob meine Arme über meinem Haupte, dieſes Aufgerichtete noch zu ſteigern, und ſchon ſchlug die Flamme von den Ferſen zu den Fingernägeln empor, und keines Domes Strebepfeiler ſtand je ſo gereckten Lebens wie ich.

Die Frau: Ich ſpüre es, und wie etwas in mir ſelber Schlummerndes, Träumendes, Daniel, was du da ſagſt. Aber wie magſt du bei dieſem Triumph des Raumdurchdringens an ein Steigen ins Raumloſe denken?

Daniel: Iſt der Raum nicht die deutlichſte Geſtalt des großen Vorgangs, in dem das Eine von dem Vielen durchſchnitten wird? Und iſt dieſer unſer Weg nicht ein leidenſchaftliches Bild des freien Ausharrens in dem Einen, des uns verſagten?

Gewiß: was ich erlebte, als ich erhoben zwiſchen Himmel und Erde ſtand, das war noch Raum und mußte es bleiben, aber abgeglänzt war darin ein Reich,

Digitized by Google

in dem nichts ist als mein Selbst und seine Vollendung über ihm. Denn da war keine Breite, die meine Erhebung schnitt. Unverweht brannte die Fackel meiner Spannung zum Zenith, unabgelenkt stürzte der Blitz der Höhe auf mein Haupt, und irdisches vermischte sich mit himmlischem Feuer. Zusammengestürzt war das Gerüst der Richtungen, ich Aufgerichteter war allein mit meiner Richtung. Und damals erschien mir die Gnade, die den Getragnen zum Tragenden macht.

Denn was ist es, daß wir uns ausgeliefert fühlen, da doch die Macht unseres Lebens bestätigt ist mit unsterblichen Siegeln? ... Weißt du noch jenen Abend überm See?

Die Frau: Unser Zimmer hing überm See. Das Ufer war unsichtbar. Wenn man hinaussah, stand man über dem Wasser; ja in der Luft, so war es, stand man über dem Wasser, wie eine Möwe im Wenden, wie ein Geist, der schwebend innehält und schaut. Ich lehnte am offnen Fenster im Abend ...

Daniel: Du lehntest am offnen Fenster im Abend, die kleinen Wellen des Sees spielten dir entgegen, und

Digitized by Google

du ſpürteſt die kleinen Wellen deines Blutes in einem mit ihnen, ſpürteſt eine milde Wehmut und alle Sicherheit. Jetzt hatteſt du einen Nu lang die Augen weggehoben, du ſenkteſt ſie halb gezwungen wieder, da war die Welt verwandelt: ſtatt der vertrauten ſpielenden ſchwoll die ſchwere Flut der Nacht mit dem Grauen ihrer tauſend Verzweiflungen zu dir empor, und die du eben noch die Herrin warſt, dünkteſt dich verloren. Aber dann ſchauteſt du die Nacht an, wie vorhin den See, du ſchufſt dich ihr mit Blick und Blut zum Gegenüber, du riſſeſt aus der Unendlichkeit ihrer Richtungen die eine, die deine hervor und ſchlugſt ſie als Brücke aus deinem Kern in den Kern der Nacht — da zerrann das Grauen, das große Weſen gab dir ſeinen Blick, und die Trauer darin war dir, der Verſchwiſterten, nicht ſchreckhafter als die Trauer in den Augen deines Hundes.

Die unendlichen Richtungen, die unendlichen Spannungen, die unendlichen Gefühle verführen, erſchüttern, entrechten uns. Da ſetze ich meine eingeborne Richtung zwiſchen ſie, daß ſie ſich um ſie ſchichten, wie die Geheimniſſe der Nacht um die Stoßlinie deines Blickes, wie

Digitized by Google

die Felsgebilde hier um die Senkrechte meines Leibes und meines klimmenden Schrittes. Die Wogen der Unendlichkeit, die Wellen, die zwischen je zwei der zahllosen Pole des Seienden gehen, durchwirren meinen Weg; unendlich ist ihre Zahl, und mein Weg ist einer, als meine Richtung; und dennoch ist ihre Allheit nur die Wagrechte, die meine Senkrechte schneidet, und dennoch hebe ich ihre Wirrnis von meinem Leben wie den Querbalken vom Kreuze. Und das mich trug, nun trage ich es: wie ich meinen Leib trage.

Die Frau: Sprachen wir nicht eben noch vom Raum? Und nun ist es, als führten uns die Worte, die du sagst, ins Raumlose.

Daniel: Die Worte, die wir sagen. Denn ist deine Stimme, wenn du schweigst, nicht bei meinem Reden zu Gast?... Aber schon als wir vom Raum sprachen, sprachen wir ja von mehr als Raum. Sieh: wie vor das einfältige Wachen der vielfältige Schlaf, wie vor die einfältige Senkrechte die vielfältige Wagerechte, so ist vor das einfältige Eine das vielfältige Andere, vor das Erlebnis der Zusammenhang gesetzt.

Digitized by Google

Die Frau: Aber ist nicht das Vielfältige die Mutter, das Einfältige der Sohn?

Daniel: Wohl, aber du kommst zur Mutter nicht anders als durch den Sohn — wenn du andern Weg gehst, verlierst du dich. Da wir nicht wie Ewige richtungslos zu leben vermögen, bleibt uns ins Ewige ein einziger Weg nur: unsere Richtung. Nicht über den Dingen, nicht um die Dinge, nicht zwischen den Dingen — in jedem Ding, in jedes Dinges Erlebnis öffnet sich dir die Pforte des Einen, wenn du den Zauber mit dir bringst, der sie erschließt: die Vollkommenheit deiner Richtung.

Die Frau: Du vergißt die Kraft!

Daniel: Nein, denn die Richtung ist nur vollkommen, wenn sie mit Kraft erfüllt ist: Kraft, ganz das Erlebnis zu erleben. Kraft allein würde dir nur die Fülle, Richtung allein nur den Sinn des Erlebnisses geben — Richtungskraft läßt dich in seine Substanz, das ist in die Einheit selber dringen. So findest du, was auf der Spur des Zusammenhanges vergeblich gesucht wird.

Digitized by Google

Sieh dieſe Zirbelkiefer an. Du magſt ihre Eigenſchaften mit denen andrer Zirbelkiefern, andrer Bäume, andrer Gewächſe vergleichen, Gemeinſames und Ungemeinſames feſtſtellen, du magſt erkunden, woraus ſie zuſammengeſetzt iſt und wie ſie geworden iſt: das wird dir in der nützlichen Hilfswelt der Namen und Einteilungen, der Entſtehungs- und Entwicklungsberichte nützlich ſein, von der Wahrheit dieſes Weſens erfährſt du nichts. Und nun verſuche dieſer Zirbelkiefer ſelber zu nahen. Nicht mit Kraft des fühlenden Blickes allein — die könnte dir nur die Fülle eines Bildes ſchenken: viel, nicht alles. Nicht mit der Richtung des aufnehmenden Geiſtes allein — die könnte dir nur den Sinn der lebenden Geſtaltung eröffnen: viel, nicht alles. Sondern mit all deiner gerichteten Kraft empfange den Baum, ergib dich ihm. Bis du ſeine Rinde wie deine Haut fühlſt und das Abſpringen eines Zweiges vom Stamm wie das Streben in deinen Muskeln; bis deine Füße wie Wurzeln haften und taſten und dein Scheitel ſich wölbt wie eine lichtſchwere Krone; bis du in den weichen blauen Zapfen

Digitized by Google

deine Kinder erkennſt; ja wahrlich bis du verwandelt biſt. Aber auch in der Verwandlung iſt deine Richtung bei dir, und durch ſie erfährſt du den Baum, daß du in ihm in die Einheit gelangſt. Denn es zückt dich in dich zurück, die Verwandlung löſt ſich wie ein Nebel, und um deine Richtung bildet ſich ein Weſen, der Baum, daß du ſeine Einheit, die Einheit erfährſt. Schon iſt er aus der Erde des Raumes in die Erde der Seele gepflanzt, ſchon redet er ſeine Heimlichkeit an dein Herz hin, ſchon gewahrſt du das Myſterium des Wirklichen. War er nicht ein Baum unter Bäumen? Aber jetzt iſt er der Baum des ewigen Lebens geworden.

Die Frau: Wie aber, wo der Zuſammenhang nicht das kunſtreich geſponnene Netz der Weltkunde iſt, ſondern das tiefe Element ſelber: der Mutterſchoß, in den wir uns aus den grauſamen Geſetzen der Vereinzelung retten, das Schrankenloſe, in das wir vom Strand der Begrenzungen tauchen müſſen, um nicht am Widerſpruch zu vergehn? Iſt alle Ekſtaſe nicht ein Aufgehen im Andern?

Digitized by Google

Daniel: Von Dionyſos als Zagreus wird geſagt, die Titanen hätten ihn durch ein Spiel an ſich gelockt und ihn in Stücke zerriſſen und verſchlungen. Dieſes Schickſal erfährt, wer ſich mit ungerichteter Seele der Ekſtaſe überantwortet. Die Gewalten des Chaos nehmen ihn hin, die Dämonie des Ungewordenen zerſprengt ſeine Seele und ſchlingt ſie ein. Ihm möchte ich das Bild des Orpheus gegenüberſtellen, der mit der Lyra in das Land des Hades niederſteigt, nicht um ein Geliebtes wiederzugewinnen, ſondern um bei Dionyſos, der Hades iſt, zu ſterben und aufzuerſtehen, die Handlung der Erneuerung vollziehend, darin jener Rhythmus des Atems und des Schlafes zum Sakrament verklärt iſt. Dies aber iſt das Urbildliche an Orpheus, daß er in den ekſtatiſchen Tod mit der Lyra geht. Nicht verlockt: entſchloſſen, und mit der Lyra.

Muſik iſt das reine Wort der gerichteten Seele. Hier iſt nichts mehr von dem kunſtreichen Zuſammenhang aus gefeſſelten Polaritäten, in den die Erlebniſſe eingereiht, eingezwängt werden, aber auch die geſtaltloſe Miſchung und ihre Verlorenheit iſt aus dieſem Reiche verbannt.

Digitized by Google

Hier waltet allein die gerichtete Seele. Sie setzt ihre eingeborene Richtung, setzt die Melodie in den Abgrund, und die Gewalten der Tiefe schichten sich um sie wie die „wilden Wesen" um den spielenden Orpheus... Du kommst zur Mutter nicht anders als durch den Sohn.

Die Frau: So wäre denn Richtung der innere Gesang?

Daniel: Daß die orphische, die entschlossene, die untertauchende und erneuert heimkehrende, die sterbende und werdende Seele die Magie ihres Gesanges hat, die sie unberührbar, sie in allen Toden unsterblich macht, das ist das Werk ihrer Richtung. Ja, Richtung ist selber ganz und gar nichts anderes als Magie.

Eine Seele betritt das Ufer der Welt. Sogleich stürzt der Wirbel des Geschehens über sie wie ein unendlicher Sandsturm, der sie zu vernichten droht. Sie spannt sich, ihm standzuhalten. Und sieh, darin entscheidet sich, welcher Art eine Seele ist: wie sie dem Wirbel standhält. Die eine sinnt nur auf Schutz. Die übergibt sich völlig den Erbmächten, den überlieferten

Digitized by Google

Künſten der Selbſtbewahrung, die ihre Sinne erziehn, ſtatt des Wirbels eine geordnete, in den Rahmen der Erfahrungsgrundſätze gefaßte Welt wahrzunehmen; die ihren Willen erziehn, ſtatt dem Wirbel einem geordneten Syſtem der Urſächlichkeiten und Zweckhaftigkeiten zu begegnen und ſich ihm einzuordnen. Und in der Tat, dies iſt Schutz: denn der erſtarrenden Seele iſt auch die göttliche Gewalt des Wirbels erſtarrt. Nicht ſo die andere. Sie findet kein Genügen an dem Schutz, den ihr die Erbmächte zuteilen. Sie läßt ſie freilich beſtehen, die Hilfswelt, in der allein ſie mit den Menſchen leben kann, ſie nimmt ſie an und erlernt ihre Geſetze. Aber tief in ihr wächſt und dauert die Bereitſchaft, dem nackten Wirbel entgegenzutreten. Womit ausgerüſtet? Mit nichts anderm als mit der Magie ihrer Richtung, ihrer eigenen, eingebornen, einmaligen, ihr und keiner andern zugehörenden Richtung. Und nun darf ich es ja in eine Wortbeſtimmung faſſen, ohne fürchten zu müſſen, deiner Vorſtellung Zwang anzutun: Richtung iſt jene Urſpannung einer Menſchenſeele, die ſie bewegt, jeweilig aus der Unendlichkeit des Mög-

Digitized by Google

lichen dies und kein andres zu wählen und tuend zu verwirklichen. So ſtreift denn die Seele das Netz der Richtungen, das Netz des Raumes und der Zeit, der Urſachen und der Zwecke, der Subjekte und der Gegenſtände, ſie ſtreift das Netz der Richtungen ab und nimmt nichts mit als die Magie ihrer Richtung. Das iſt die Kraft, die die Seele in ſich ſelber gefunden, auf die ſie ſich in ſich ſelber beſonnen, die ſie aus ſich ſelber gehoben hat. Und ſieh, Liebe, nun bewährt ſich die Macht der gerichteten Seele. Denn ſelig mag wohl der richtungsloſe Gott oder Dämon ſein, der der Richtung nicht bedarf, und ſchön iſt es, ſich ihn zu denken, richtungslos atmend, richtungslos kreiſend, ein richtungsloſes Feuer; aber unſelig iſt der ungerichtete Menſch, der der Richtung bedarf und ihrer entbehren muß, der Unmächtige. Mächtig aber iſt ſie, die gerichtete Seele, da ſie dem Wirbel entgegentritt, in den Wirbel eintritt. Und ſo iſt ihre Macht, daß ſie ihn bannt, ihn magiſch bannt, alſo daß ſie nackt im nackten ſteht und nicht vernichtet wird. Vielmehr ruht er um ſie, wie die Scheide um das Schwert, wie die Erde um

Digitized by Google

das Korn, wie die Mutter um das Kind. Und dann erkennt die Seele ihren Mutterschoß.

Als es den Menschen gelungen war, das Geschehen in das Getriebe von Ursache und Wirkung einzuspannen, als das Getriebe festgefügt stand und das kundig gefertigte Räderwerk seinen anbefohlnen Dienst tat, da nannten sie den Zug des Pendelgewichts, den unaufhaltsamen, Notwendigkeit; und sie entsetzten sich über die Notwendigkeit. Aber ich mag weder all den Fügungen der Menschennot zwischen Geburt und Grab, noch dem Schicksal alles ausgestreuten Lebens in der Welt, noch allem Widerspiel der Elemente, noch auch dem Gang der Sterne selber, nicht all diesem Erforschten und Eingestellten mag ich den Namen der Notwendigkeit gönnen, sondern einzig der gerichteten Seele. Denn wie sich die Magnetnadel aus allen Himmelsgegenden den Norden erwählt hat und wie sich mein Leib aus allen Haltungen die Senkrechte erwählt hat, so hat sich die Seele von Anbeginn aus der Fülle der Allmöglichkeit ihre Richtung erwählt. Aber die Magnetnadel gehorcht, und jede muß das gleiche weisen;

Digitized by Google

und auch mein Leib gehorcht und kann nur an Spannung und Bewußtſein das allem Menſchenleib Gebotene überleiſten; aber die Seele gebietet, und hat nicht gehorchend erwählt, ſondern gebietend, und ſie weiſt nicht dahin, wo Norden iſt, ſondern da iſt ihr Norden, wohin ſie weiſt, und wohin ſie weiſt, dahin kann von Ewigkeit zu Ewigkeit keine andre weiſen. Und was die Zeiten des Menſchengeſchlechtes vermochten: einen Richtungsbau aufzurichten, daran die Natur ſich den Menſchenſinnen ordnet, das übervermag die Seele; denn mit ihrer einen Richtung ruft ſie die Wirklichkeit an und bannt ſie — bannt ſie um ihre Richtung: ſo daß ſich die Wirklichkeit nicht ordnet, ſondern offenbart und ergibt, und nicht den Sinnen und dem Verſtand allein, ſondern von Weſen zu Weſen und von Mutter zu Kind. So iſt die gerichtete Seele die Notwendigkeit der Natur.

Die Richtung aber iſt die Notwendigkeit der Seele. Und ihr möchte ich hier, zwiſchen den Felſen ſtehend, da mein Leib meiner Seele ſelig iſt, weil ihre Richtung ſich in ſeiner Richtung ſpiegelt, ein Preislied ſingen — wenn ich es zuſtande brächte. Aber ſie läßt ſich ja

Digitized by Google

nur in Taten, nicht in Worten ſagen, und ſie bekundet ſich nur durch ihr Werk: ſie, die mich am Morgen emporreißt und in die Wüſte treibt, die mich am Mittag heimſucht und zu den Lebendigen ſchickt, die am Abend meine Hand faßt und mich zu Gott geleitet: die hohe Herrin meiner All-Einſamkeit.

Die Frau: ... Gib mir deine Hand, Daniel.

Daniel: Hier.

Die Frau: ... Was ſiehſt du?

Daniel: Meine Hand in deiner.

Die Frau: Eine Wagerechte, nicht wahr?

Daniel: Eine Wagerechte.

Die Frau: Möchteſt du ſie — möchteſt du den Querbalken wegheben?

Daniel: Um nichts.

Die Frau: Wie das?

Daniel: Weil dies nicht der Zwang durch das Andere iſt, den es zu bezwingen galt, ſondern des Andern Erwählung: der Richtung heiliges Geſpinſt, das blühende Kreuz der Gemeinſchaft.

Digitized by Google

Von der Wirklichkeit

Gespräch über der Stadt

Digitized by Google

Digitized by Google

Ulrich: Wie die Stimmen der Stadt verrauſchen! Dieſe kleine Strecke erſt ſind wir von ihr gewandert, und ſchon ſind alle ihre Laute, die eben noch an uns emporſpritzten, in den großen Miſchkrug der Ferne gefallen, und von allen Stürmen ihrer Haſt iſt uns dieſes Rauſchen geblieben, — faſt ein Lied.

Daniel: Ein Lied, Ulrich, ein Lied! Ja, ſie zerrten und ſchrien wie kranke Hunde an der Kette, die zweckbeſeſſenen Tauſendmaltauſend, ſie tobten wider und durcheinander, und doch pochte in jeder Kehle, ungewußt, die Sehnſucht nach dem Lied, das ſich jetzt nicht in ihnen, in unſern Ohren nur befreit. Es hat einen Augenblick gegeben, da ich es anders hörte: mitten im Taumel der Straße — nicht ein Spiel der Ferne, ſondern das blutend Nahe, von der Sehnſucht der Sehnſüchtigen mir zugeſungen,

Digitized by Google

Ulrich: Einen Augenblick?

Daniel: Weißt du nicht, was der Augenblick dir trägt, den du ſich erfüllen läßt, welche Flut von Leid und Licht? ... Ich ging in der Menge und war auf nichts bedacht, als ihr meine Seele ſo weit aufzutun, ſo Speicher und Gelaſſe zu entriegeln, daß darin Platz fände alles, was ich von dieſer Menſchen offenbarer und verborgner Not irgend gewahren könnte. Ich ſprach in mir: Was kann ich an dir tun, die du um mich brauſeſt ohne Ziel und mich anrührſt ohne Wiſſen, namenloſe Menge? Ich habe nicht die Macht dich zu heilen und habe nicht die Kunſt dich zu tröſten; und wenn ich dir mein Leben hinopferte, wäre nichts getan. Aber das vermag ich: dich aufzunehmen, deine zerſtreute Pein in mir zu ſammeln, dich Zerriſſene in mir ganz zu machen — daß meine Seele dein Lied wird, du Liedloſe. Und dieſes Willens ging ich durch die Menge. Und da dieſer Wille in mir wirklich wurde, geſchah es mir, daß ich mich nicht mehr wußte, ſondern ein Gewühl von Kräften, aufeinander ſchlagend und aneinander vorbeiſtürzend ohne Maß und Weg; aber in

Digitized by Google

der Mitte des Gewühls wohnte, Blut aus dem Wirrsal empfangend und in all seine Winkel entsendend, ein Herz, wie eines Menschen Herz. Und erst übermannte mich die Gegenwart des ungeformten und ungebändigten Körpers, daß ich meinen Dienst tat wie eine Pumpe, demütig und betäubt. Aber dann kam der Sinn wieder über mich, und ich vernahm aus jeder dieser Kräfte, ja aus jeder dieser jagenden, zwecktollen Kräfte, aus den hungrigen und aus den lüsternen, aus den suchenden und aus den greifenden, aus jeder aufsteigend vernahm ich ein Singen. Ach, dieses fahle, flackrige, gespenstige Singen! Als ich es vernahm, wurde ich feig, mein Freund, feig vor würgendem Mitleid, und hatte keinen Willen mehr in mir als den einen, wieder ein Mensch zu sein und einen dieser Menschen bei der Hand zu fassen und ihm zu sagen: „Besinne dich, Bruder, daß deine Seele ein frei und gewaltiges Firmament ist, das nichts gewaltigen kann." Da warf ich mein Amt hin und schwor ab; und schon stand ich wieder in meinem Leibe, inmitten der Menge. Das aber war so, daß ich schwankte und was um mich war

Digitized by Google

wie einen riesenhaften kreisenden Kreisel sah, und meine Lippen waren geschlagen. So stand ich, schwankend und stumm; und nachdem ich eine Weile gestanden hatte, ging ich nach Hause und setzte mich auf eine Bank im Garten, auf die braune Bank unter dem Ahorn, und war einsam in schlimmer Einsamkeit, wie nie zuvor . . .

Viel später aber erst wurde mir offenbar, was ich in jenem Augenblick erkannt hatte.

Ulrich: In jenem Augenblick? Wie konnte dir das so gewiß sein?

Daniel: Du weißt sicherlich um das, was an einer Erkenntnis das Zeichen zu nennen ist. Du wachst an einem Morgen auf, oder du hältst auf einem Gange inne, und hast einen Gedanken in Händen, einen wissenden Gedanken, den du zum erstenmal siehst und der doch reif und fertig ist, als hättest du viele Zeit lang an ihm gebildet. Aber während du ihn betrachtest, merkst du, daß er ein Zeichen trägt: das ist ein Gebilde aus einem Ort und einem Augenblick und darin das Siegel eines Erlebnisses. Und du magst deine Er-

Digitized by Google

kenntnis im Heiligtum des Schweigens aufstellen oder sie auf dem Markt der Worte feilbieten, das Zeichen haftet daran.

Ulrich: Und vielleicht ist es dies, was uns unsere Erkenntnisse als etwas Lebendes und Unzerstörbares empfinden läßt, auch wenn sie im Schweigen verwahrt werden... Aber was war es, Daniel, das du damals erkannt hast?

Daniel: Wenn ich es dir so einfach sagen soll, wie ich es erkannt habe: Unwirklich bleibt, wer nicht verwirklicht.

Ulrich: Du wirst es mir doch wohl vielfacher sagen müssen, wenn ich es recht verstehen soll.

Daniel: Wir sprachen ja schon einmal davon, daß es ein doppeltes Verhalten des Menschen zu seinem Erleben gibt: das Orientieren oder Einstellen und das Realisieren oder Verwirklichen. Was du tuend und duldend, schaffend und genießend erlebst, kannst du um deiner Zwecke willen in den Zusammenhang der Erfahrung einreihen oder um seiner selbst willen in seiner eigenen Kraft und Helligkeit erfassen. Indem du es

Digitized by Google

der Erfahrung einfügst, bearbeitest du es nach ihren Formen und Gesetzen. Es war nicht anders räumlich als der neue Himmel, den Johannes auf Patmos sah; du aber machst es zu einem Ding im Raum, versicherst es an seinem Ort, mit der Ziffer der Luftsäule über ihm und der Ziffer der Erdanziehung unter ihm, mit einer unabschüttelbar festen Beziehung zu jedem anderen Punkte der Welt. Es war nicht anders zeitlich als der letzte, schon zwiefach gerichtete Blick des Sterbenden; du machst es zu einer Begebenheit in der Zeit, blätterst es zur Abfolge auf, wie ein Knabe eine Rosenknospe gewaltsam aufblättert, und schiebst es dann zwischen ein Vorher und ein Nachher, die es zerdrücken. Es war nicht anders ursächlich als die Majestät des ersten Traums; du zwängst es in eine Kette ein, wo es gerade so viel Sinn darstellt wie jedes andere Glied der Kette: ein Glied mit einem anderen Glied zu verbinden. Es war nicht anders gegenständlich, als Gott dem Menschen oder der Mensch Gott Gegenstand ist: du brichst es mitten entzwei, so daß du seinen Kern versehrst, und nennst die Stücke mit überlegener Sicherheit den Wahr-

Digitized by Google

nehmenden und das Wahrgenommene. Iſt es aber in dieſe und ähnliche Gefüge und Getriebe richtig eingeſtellt worden, daß die Einſtellungen zueinander ſtimmen und es in ihnen zu jeder Zeit wiedergefunden zu werden vermag, und kann der Abriß der Einſtellungen in einem allgemein verſtändlichen Satz ausgeſprochen werden, ſo wird dieſer Satz gemeiniglich Wahrheit genannt. Und gewiſſermaßen mit Recht; denn auf Entdeckungsfahrten iſt der Zweifel zu Hauſe; aber beim Ableſen einer Landkarte ſind Wahrheit und Irrtum leicht feſtzuſtellen. Nur von Wirklichkeit ſollte man bei alledem nicht reden.

Ulrich: Wie, Daniel, ſo möchteſt du behaupten, auch die Wiſſenſchaft, die ſich doch am Naturgeſchehen und am zweckmäßigen Handeln bewährt, ſei nicht durchaus auf der Wirklichkeit erbaut?

Daniel: Das meine ich allerdings. Aber verſtehe mich recht. Kunſtreich erſcheint mir der Zuſammenhang der Erfahrung, jedoch nicht künſtlich; als eine Bearbeitung des Erlebniſſes erſcheint ſie mir, jedoch nicht als eine willkürliche. Hat ſie doch all ihre Formen und Geſetze, ja ihr ganzes, von uralten Zwecken beſtimmtes

Digitized by Google

Daſein aus nichts anderm als eben aus dem ewigen Erlebnis des Menſchen gezogen, und was ſie an Regelmäßigkeiten geſtiftet hat, ſpiegelt tiefe rhythmiſche Züge des Erlebniſſes, freilich nur ſinnbildlich, wider. Und wie ſollte ich dieſen unüberblickbaren Bau der Wiſſenſchaft und ſein wunderſames Werden nicht ehren? Wie könnte ich ihn hinwegwünſchen, hinter ihn zurückwünſchen, ohne mich an der Macht des Geiſtes zu vergehen? Denn überall, wo ein Wiſſen anſetzte, wo es begann, wo es ſchöpferiſch war, war es nicht orientierend, ſondern realiſierend: Verſenkung in das reine Erlebnis — und das ſo Gefundene wurde in das Bett der Einſtellung übergeleitet. Und überall, wo das Orientierungsgewiſſen ſelbſtändig waltete, war es Raubwirtſchaft, denn es geſchah auf Koſten der mütterlichen, nährenden Säfte des Erlebniſſes, die nur die Verwirklichung in Größeres als in einen kleinen Nutzen oder eine kleine Sicherheit umzuſetzen vermag. Und dieſe Übermacht der Orientierung iſt es, woran ich leide, wogegen ich mich empöre — um der Realiſierung willen, die aus dem Erlebnis die Wirklichkeit ſchafft.

Digitized by Google

Ulrich: So willſt du denn unter Wirklichkeit nicht das elementare Material des Erlebens, ſondern ein Werk der Seele verſtehen?

Daniel: Ein Werk der Seele wohl; aber bedenke, daß uns im Erlebnis nicht ein Material dargeboten wird, das wir formten und das von unſerer Formung ablösbar, aus ihr ausſchmelzbar wäre, ſondern daß es in unſerer Aktivität aufkeimt und wir aus dem fertigen Gewächs den Keim in keiner Weiſe mehr zu ſcheiden vermögen. Das Erlebnis iſt uns zum Betrachten und Vergleichen nur in der Geſtalt gegeben, die unſre Funktion, die orientierende oder die realiſierende, aus ihm entfaltet hat; in ſeinem ungeſtalteten Weſen erleben wir es nur, aber wir beſitzen es nicht. Zu unſerm Wiſſen, zu unſerm Gedächtnis, zu unſrer Beſitzergreifung führen vom Erlebnis nur die zwei Brücken unſerer Geſtaltung, und wenn es über die Brücke kam, iſt es — ob der Gang auch ſchneller war als der Weg des Lichts — geſtaltet; iſt es zur Erfahrung oder zur Wirklichkeit geworden. Das Erlebnis iſt unfaßbar wie ein Blitz oder ein Waſſerfall oder das Zuſammenſchießen des

Digitized by Google

Kriſtalls; Wirklichkeit dürfen wir es nicht nennen, da wir damit nicht zu ſchalten, es nicht hervorzuholen und zu betrachten vermögen. Aber noch viel weniger wollen wir dem Aufbau der Erfahrung den Namen der Wirklichkeit laſſen.

Ulrich: Was aber dünkt dich um den gemeinen Sprachgebrauch, dem die Wirklichkeit einfach die Geſamtheit des Wahrgenommenen und Wahrnehmungsmöglichen iſt, die als das Exiſtierende empfunden wird?

Daniel: Mich dünkt, daß wir ihn achten ſollen, weil das Zuſammenleben der Menſchen auf ihm errichtet iſt, und nicht nur darum. Und wir wollen ihn wieder annehmen, ſobald wir in das Gehege der Stadt zurückgekehrt ſind, mit einer Einſchränkung, wenn es dir dann ſo gut ſcheint, oder uneingeſchränkt. Jetzt aber ... Iſt es dir nicht oft aufgefallen, daß in einem Gedicht, Hölderlins etwa, ein Wort in einem geſteigerten Sinn verwendet wird, den der Sprachgebrauch nicht kennt?

Ulrich: In einem Gedicht wohl.

Daniel: Und ſind Gedichte nicht ſchwingende Erkenntnis? So laß uns jetzt in einem Gedicht verwei-

Digitized by Google

len und Wirklichkeit das nennen, was in einem gesteigerten Sinn Wirklichkeit zu nennen ist. Und sei gewiß, daß dieser gesteigerte Sinn, dem wir jetzt eine Weile lang nachgehn wollen, ebensowenig Willkür ist, wie der gesteigerte Sinn des Wortes im Gedicht. Dieser aber kommt aus einer nicht minder tiefen Notwendigkeit und einem tieferen Recht als der Sprachgebrauch, der das ja selbst bekräftigt, indem er nach Jahrzehnten oder Jahrhunderten dem Dichter botmäßig wird und seinen Sinn sich aneignet. Warum wohl? Weil jener gesteigerte Sinn Augenblicken gesteigerten Daseins, gesteigerten Menschentums, gesteigerter Erkenntnis entstammt. Sie sind es, die Sprache einsetzen, Sprache erneuern. Sie sind zu befragen, wenn wir im gesteigerten, im schöpferischen Sinn von Wirklichkeit und Verwirklichung reden wollen.

Ulrich: Wie aber können wir sie befragen, die uns doch unzugänglich sind?

Daniel: Nicht unzugänglicher als dem Dichter der Held, den er kennt, weil er in der Welt sein Angesicht und seine Geste, in der Seele das vorfindet, was sich in Angesicht und Geste ausspricht . . .

Digitized by Google

Vergegenwärtige dir einen Menschen, der sich erinnert. Ich meine nicht jene resignierte Lässigkeit, die die Türen des Vergangenen offen läßt und jedem eintretenden Schatten die gleiche bittersüße Aufmerksamkeit zuwendet; auch nicht jene angenommene Überlegenheit, die das Gewesene aufzählt wie die früheren Züge eines Spiels, in dem der entscheidende noch zu tun ist; aber auch jene treue und gedankenvolle Rechnung eines wahrhaften Menschen nicht, der über die Entscheidungen und Entscheidungslosigkeiten seines Lebens richtet. Ich meine die vor allen seltene, die erhöhte Stunde der großen Evokation, da den Beschwörenden sein gelebtes Leben antritt als eine Gestalt. Sieh ihn vom Schauer des Ereignisses hingenommen erst nur ganz die ganze gewahren, sieh ihn sich fassen, seinen Blick regieren, schauen. Aus nichts anderm ist das Bild, das er schaut, gewoben als aus dem geheimnisvollen Stoff, den wir Zeit nennen, gelebte Zeit. Aus den Gesichtern gelebter Zeiten ist das heilige Antlitz gefaltet, und der Schauende erkennt sie, die sich im Stetigen wandeln nach dem Sinn des Lebens. Welche Zeiten, meinst du, wird er

Digitized by Google

ſo wiederſehen? Die, in denen er ſein Erlebnis in den erbgewohnten Zuſammenhang der Mittelbarkeit einſtellte als ein Knecht des Fremden? oder die, in denen er es auffing, wie der Ballſpieler den Ball, ſich mit gerafften Gliedern entgegenwerfend, auffängt; in denen er es umfaßte, wie der Ringer den entgegengeſpannten Leib, die ganze Kraft in den einen ſiegerringenden Muskel werfend, umfaßt; in denen er es vollbrachte, wie der Läufer ſeinen Weg, ihn mit dem einigen Schwung ſeiner Schritte erfüllend, vollbringt? Welche, welche erkennt er als die Wirklichkeit — die Stunden, in denen die Vielheit das Eine umſchattete und ſchwächte, oder die, in denen das Eine in der ungeſchmälerten Fülle ſeines Glanzes ſtrahlte, weil es auf nichts anderes bezogen wurde als auf es ſelber? Ja, dies heißt verwirklichen: das Erlebnis auf nichts anderes beziehen als auf es ſelber. Und hier iſt der Ort, wo ſich die Kraft des Menſchengeiſtes erweckt und ſammelt und ſchöpferiſch wird. Denn wo die Orientierung waltet, iſt jene kluge Ökonomie daheim, deren Klugheit zum Himmel ſtinkt, weil ſie nur ſpart und nicht erneuert,

Digitized by Google

Wo aber der Fuß der Realiſierung ſteht, da wird die Kraft aus den Tiefen gezogen und zuſammengebracht und zum Wirken bewegt und am Werk erneuert. Wie den Ballſpieler und den Ringer und den Läufer die Aufgabe beruft, aus ſeinem Leibe alle Gewalt zu holen und ſie in die Tat zu gießen, ſo tut das Erlebnis an dem Menſchen, der es zu verwirklichen bereit iſt. Denn das vermag er nur als ein Ganzer und Geeinigter. Und der, wo er nur in das Syſtem der Erfahrung einzureihen hatte, mit einem Teil bloß ſeines Weſens lebend ſich mit dem All abfand, muß nun ſeines Weſens Allheit aufbringen, um einem einzigen Ding oder Vorgang ſtandzuhalten. Da aber die Kraft ſich ſolchermaßen dem Einen dahingibt, wird ſie an ihm ſchöpferiſch, ſchafft ſie in ihm, aus ihm die Wirklichkeit. Denn dies allein iſt Wirklichkeit, was ſo erlebt iſt. Und alle wirkende Wirklichkeit der Menſchenwelt iſt ſo erlebt, ſo erſchaffen worden.

Ulrich: So iſt denn, was wir Schaffen nennen, nur die Äußerung des Realiſierens? Und der ſchöpferiſche Menſch iſt der Realiſierende?

Daniel: Es iſt verlockend, Ulrich, wenn man zwei

Digitized by Google

Gewalten der Seele als verſchieden erkannt hat, nun auch zwei verſchiedene Menſchenklaſſen zu konſtruieren und der einen die eine, der andern die andere Gewalt als ihr unverrückbar ausſchließliches Ureigentum zu verleihen. Aber ich kann mir unter einem ſchöpferiſchen Menſchen nur einen vorſtellen, in dem jenes echte Eiſenerz, das jede, auch die elendeſte Menſchenſeele birgt, über Rot- und Weißglut zu Stahl wird; nur einen, in dem der allen gemeinſame Geiſt ſich ungehemmt in wirkender Folge vollendet. Und in ihm wie in allen lagert das Lebende neben dem Toten, nur daß des Lebenden ſonnenhafte Macht dem Blick das Tote zu Staub zerflimmert; in ihm wie in allen grenzt Gewachſenes an Erſticktes, Freies an Verbogenes, Weisheit an Wahn — nur daß uns Mitlebenden kein anderes gilt, wenn der Stahl des Genies in der Luft aufblitzt und ſeine Streiche führt. Und ſo gibt es auch nicht eine realiſierende, gibt es nicht eine orientierende Menſchenart; ein nur Realiſierender müßte in den Gott vergehen, ein nur Orientierender in das Nichts verkommen; ſondern Realiſierung und Orientierung wohnen nah beiſammen, wie

Digitized by Google

Zeugung und Schwangerschaft, wie Erkenntnis und Verbreitung, wie Erfindung und Verwertung. Wie im Leben der Gemeinschaft die erlangte Wirklichkeit doch immer wieder in den Zusammenhang der Erfahrung eingestellt werden muß, so folgen auch in dem Einzelnen auf Stunden der Verwirklichung Stunden der Einstellung und müssen folgen; ist doch die einsame Wirklichkeit, wie die höchste der Wonnen, so auch die schwerste der Lasten. Aber darin sprichst du wahr, daß dem der Name eines schöpferischen Menschen zukommt, der die tätigste Kraft der Realisierung hat; in dem sich die realisierende Kraft der Seele so zum Werk gesammelt hat, daß sie Wirklichkeit für alle setzt. Seine realisierenden Stunden knüpfen sich zu einer Gipfelfolge des Ewigen, die aus der vergänglichen Auf- und Niederfolge seines Menschenlebens hervorleuchtet; aber auch in seinen Orientierungen lebt die Regung des Wirklichen fort. Denn was dem Menschen als Gattung eigen ist, ehe er sich von seinen Zwecken überwachsen läßt, dem Primitiven, und was jedem einzelnen Menschen eigen ist, ehe er sich von seinen Zwecken überwachsen

Digitized by Google

läßt, dem Kinde, das iſt dem ſchöpferiſchen Menſchen eigen: die ungebrochne Kraft der Realiſierung. Nur daß ſie beim Primitiven und beim Kinde ſtark iſt, weil die Fähigkeit des Orientierens noch nicht ſo weit reifte, daß ſie ſie aufzehren könnte; in der Senialität hingegen iſt auch die reife Orientierung eingeſchloſſen, aber als eine abhängige und dienende Funktion. Der Primitive und das Kind ſind noch, das Genie ſchon der Wirklichkeit mächtig; jenen liegt ein Mondglanz auf der Stirn, wie die Spiegelung eines verſchollenen Paradieſes, es aber ſtrahlt vom Feuer, das es dem Himmel geraubt hat; ſie träumen Wirklichkeit, es wacht ſie, der wache Turmwart der Erde. Und darum iſt an ihm wie an keinem der innere Sinn der Realiſierung offenbar: daß der Verwirklichende der wahrhaft Wirkliche iſt. Denn wie die Dinge, die in ſeinem Erlebnis ſtehn, darin Wirklichkeit werden, ſo auch er ſelber.

Ulrich: Die Dinge ſind aber eben doch für den ſie Realiſierenden wirklich; für wen iſt er wirklich?

Daniel: Wir wollen es lieber gar nicht ſo beſtimmen, daß die Dinge „für ihn" wirklich ſeien. Iſt die Glut

Digitized by Google

für das Eisen da oder das Eisen für die Glut oder gar beide nur für den Schmied? — gleichviel: wesenhaft geht der Stahl hervor und wirkt. Realisierendes Erleben schafft die wesenhafte Gestalt des Daseins, von der wir sprechen; was wir Dinge nennen und was wir Ich nennen, ist beides in diesem so Geschaffenen begriffen; beides findet hier seine Wirklichkeit; beides kann sie nur hier finden. Denn alles Erlebnis ist ein Traum von Verbundenheit; die Orientierung zerscheidet und entsondert, die Realisierung vollzieht und proklamiert sie. So ist alle Wirklichkeit erfüllte Verbundenheit; nichts Einzelnes ist in sich wirklich; alles Einzelne ist nur Voraussetzung. Die schöpferischen Stunden, handelnde und schauende, bildende und denkende, sind die verbindenden Stunden; ein Verbundener ist der Held und der Weise, der Dichter und der Prophet; Kommunion heißt sein Mysterium, und er ist wirklich, weil er an dem Wirklichen teilhat, weil er in den Zeiten seiner Höhe eines Wirklichen Teil ist. Nicht ist ein Etwas für ihn wirklich, sondern mit ihm; aus seinem Erleben stieg Wirklichkeit auf, die ihn umfaßt.

Digitized by Google

Wirklichkeit für wen? Für alle, weil aus ihr in alle der Same des Verwirklichens fällt? für ein Selbst, das uns erlebt und von uns nichts als unsre Wirklichkeit annimmt? für keinen? — gleichviel: sie ist, und ist nicht geringer, wenn sie vor keinem Auge ist.

Ulrich: So ist denn doch der schöpferische Mensch ein Verschiedener und Auserwählter?

Daniel: Nur eben so, daß in ihm gesammelt und werkhaft wirksam erscheint, was in allen angelegt ist. In jedem Menschen wohnt, geübt oder niedergedrängt, die Macht, verbunden zu werden und in die Wirklichkeit einzutreten. Ja, manche gibt es, Stille und Angekannte, die den Schöpferischen an realisierender Kraft gleichstehn und sie doch nicht in die Weite offenbaren; sei es, daß ihnen die Lust und Kunst der weitschwingenden Äußerung fehlt, sei es, daß sie aus einer Ehrfurcht vor der Gnade, die sich in ihnen niedergelassen hat, sich ein Leben im engen Kreise erwählen und nur den Nahen sichtbar werden, sei es, daß sie Abgewandte und Geweihte sind (denn auch der wahrhafte Eremit kann nicht ohne realisierende Kraft be-

Digitized by Google

ſtehn). Dieſe dürfen wir auf die Tafel, darauf die Namen der Schöpferiſchen ſtehn, als die Namenloſen ſchreiben; um ihrer Wirklichkeit willen, weil Wirklichkeit herrlich iſt, ob wir ſie auch nur ahnen; aber auch um ihrer Wirkung willen, denn die Bahnen der Wirkung ſind Geheimnis, und es wird uns oft in aller Stille kundgegeben, daß die Taten der Heimlichen größer ſind als die Taten der Geltenden.

Ulrich: Iſt es nicht auch dir, Daniel, als ſeien dieſer, von denen du ſprichſt, in unſrer Zeit nur wenige?

Daniel: Der Realiſierenden ſind wenige in unſrer Zeit. Sie iſt befliſſen, ſie durch die Leiſtenden zu erſetzen.

Ulrich: Die Leiſtenden? Wen nennſt du ſo?

Daniel: Die wirken ohne zu ſein; die geben was ſie nicht haben; die ſiegen wo ſie nicht kämpften; die Schoßkinder des Scheins. Sie ſcheuen die Realiſierung von je oder haben ihr abgeſagt, als ſie von ihrer Jugend Abſchied nahmen; aber ſie tun oder machen Dinge, wie ſie einſt nur aus Realiſierenden kamen,

Digitized by Google

oder doch täuſchend ähnliche; ſie tun oder machen ſie flink und mit Eleganz; ſie fordern nicht wie jene, daß man mittue, ſie begnügen ſich, daß man ſie anerkenne; wie könnte man ſich ihnen verſagen? Gott ſchuf einſt die Welt in ſechs Tagen; aber ſeither haben wir die Technik des Schaffens erlernt; mit ihrer Hilfe macht Gottes Affe die Welt in einem Tage, und ſie iſt intereſſanter.

Ulrich: Warum ſo bitter, Daniel? Laß ſie doch laufen!

Daniel: Soll ich gegen die Signatur dieſer Zeit nicht bitter ſein? Kennſt du den Baſileus nicht, der dieſe Satrapen eingeſetzt hat? Es iſt derſelbe, der in den Scharen der heutigen Menſchen die Kraft der Realiſierung erdrückt. Ihnen allen iſt ſie in irgendeiner Stärke, mit irgendeinem Antrieb eingeboren; und in ihnen allen gerät ſie nicht zu ihrer Höhe, und wird gehemmt und zerſtört und erniedrigt. Es iſt aber ſo, daß die Kraft der Realiſierung von keiner irdiſchen Not oder Nötigung angetaſtet werden kann, ſondern die einzige Gewalt, die ſie zu befehden und zu bedrängen

Digitized by Google

vermag, ist die Übermacht der Orientierung. Und das ist die Übermacht, die sich im Blute unsrer Zeit eingenistet hat und ihre Wirklichkeit zersetzt, um ihr an deren Statt die eigne Brut, den Schein einzutun. Denn vor allen andern Zeiten der Zivilisation ist unsere die Zeit, die nicht realisiert.

Sieh diese Stadt, die unter uns verrauscht ist. Nun zerfließen auch die Umrisse in ihrem Bilde, und sie liegt unter dem Schleier der Abendferne, als ob sie schliefe. Aber auch in ihrem Schlaf werden sie die Fieber ihres Tages nicht verlassen, und ihre Träume sind wie Irrgänge in der Wüste. Sieh, sieh durch den Schleier: wie schön sie ist, wie stark — und wie siech. Denn sie ist dem Schein verfallen.

Die Stadt, sagen wir — aber wir meinen ja nicht ihre Häuser und ihre Fabriken, ihre Ware und ihren Abfall, wir meinen ja diese Millionen von Menschen — nicht eine Zahl, Ulrich, vergiß die Zahl, nicht eine Menge, löse die Menge auf: diese alle einzelnen Menschen, nackt unter ihren Kleidern, blutend unter ihrer Haut, diese alle, deren entblößter Herzschlag vereint die ver-

Digitized by Google

einte Stimme ihrer Maſchinen übertäuben würde. Dieſe Menſchen ſind verkürzt, Ulrich, verkürzt in dem Recht der Rechte, dem gnadenreichen Recht auf Wirklichkeit.

Sie haben Zwecke, und verſtehen ihre Zwecke zu erreichen. Sie haben eine Umwelt, und wiſſen Beſcheid in ihrer Umwelt. Sie haben auch Geiſtigkeit von mancherlei Art, und reden viel. Und all dies außerhalb des Wirklichen. Sie leben, und ſie verwirklichen nicht, was ſie leben. Ihr Erlebnis wird eingeſtellt, ohne erfaßt worden zu ſein. Sie erfahren von ihm, welche Beſtandteile es mit andern Erlebniſſen gemeinſam habe, und ſind orientiert.

Jedem von ihnen ruft es aus der Ewigkeit zu: „Sei!" Sie lächeln die Ewigkeit an und antworten: „Ich weiß Beſcheid." Ihre Hemmung iſt ihnen ſo weich an den Leib geſchnitten, daß ſie ihrer froh und ſtolz ſind und nennen ſie mit prächtigen und ſinngeblähten Namen, als Kultur oder Religion oder Fortſchritt oder Tradition oder Intellektualität: ach, tauſend Masken hat das Unwirkliche.

Digitized by Google

Die Orientierung ist ihr Herr — die kugelrunde monistische oder die kegelspitze theologische oder auch nur die Walze der zweckmäßigen Empirie, die in allen Nöten hilft und aller Mühen enthebt. Im toten Licht der Orientierung verläuft ihr Schicksal, die berufen waren, erlebend lebendige Erleuchtung zu erfahren und in ihr selber leuchtend zu werden. Als Unwirkliche wandeln sie, jagen sie, toben sie ihren Zwecken nach. Und wie die Feuersäulen eines bösen Demiurgen schreiten die Zwecke vor ihnen einher und narren sie: sie aber stürzen hinterdrein, aneinander vorbeirennend und vorbeigleitend wie ein gesetzloser Tanz von Gespenstern.

Ulrich: Aber ist wirklich unsre Zeit allein so beschaffen? Waren es nicht viele vor ihr?

Daniel: Keine Zeit der Geschichte, Ulrich, konnte der niveaubildenden Kraft der Orientierung, der Einstellung, der Verwertung entraten. Aber immer standen die großen Herde der Realisierungen inmitten und spendeten Wärme, Bewegung, Selbsttätigkeit. Immer wurde die terra incognita geschaut, ehe sie gemessen, benannt und registriert wurde. Und war auch der Mensch längst

Digitized by Google

von den Geistern seiner Zwecke überwachsen und von den riesenhaften umstellt, in der Realisierung hatte er eine Dimension, vor deren Schwelle sie stehen blieben und auf die Befehle des wunderbaren Wanderers warteten. Aber es kam eine Zeit, die der Überfülle ihres Stoffes erlag. Das war die Zeit, da die Zwecke selbst umstellt worden waren von den Mitteln, zahllosen Gnomen, von denen jeder sich nun wie ein kleiner Zweck gebärdete. Und dieser wimmelnden Mittelwelt stand die Seele gegenüber, mußte sich darin zurechtfinden, sich behaupten, ihre Sicherheit bewahren. Wie konnte das geschehen? Durch die Realisierung, die, wie man ja wußte, voller Unsicherheit und Gefahr war, tiefsinnig und ohne Gewähr? Sollte dieses unendlich verwickelte Leben nur auf dem anstrengenden, zeit- und kraftverschwendenden Umweg der Realisierung bewältigt werden können? Mußte das nicht direkter und unbeschwerlicher mit der Orientierung allein zustande gebracht werden? Die feierte gerade die großen Triumphe der Naturerforschung, indem sie die Siege der Realisierung sich zuschrieb, wie der Seneschall im Märchen den schlafen-

Digitized by Google

den Drachentöter verdrängt. Und so geschah, unschuldig und unverzeihlich, die Sünde wider den Geist.

Geist ist Verwirklichung: Geeintheit der Seele, Ausschließlichkeit des Erlebens, Verbundenheit. Aber diese Menschen sind in die Vielfältigkeit ihrer Zwecke, ihrer Mittel, ihrer Kenntnisse eingespannt — alles wird durch alles bestimmt, alles wird aus allem entschieden, alles wird auf alles bezogen, und darüber waltet die Sicherheit des Orientierenden, der Bescheid weiß. Ja, sie sind den Gefahren der Tiefe entronnen. Sich im Erlebnis sammeln? Sie sammeln ja auch in der Arbeit nur ihre Arbeitskraft, und es gerät; und ihr Vergnügen heißt Zerstreuung. Das Erlebnis in ihm selbst erfassen? Können sie doch seinen Inhalt auf ihrer Landkarte des Himmels und der Erde aufsuchen, mit Namen, Nachbarschaft, Länge und Breite! Zu einer Wirklichkeit verbunden werden? Sie wissen, daß man in dieser Welt mit dem Zerlegen weiter kommt als mit dem Verbinden, und was an Verbindung not tut, besorgen die zuverlässigen Retorten der Orientierung in einem mit.

Ulrich: So viel von mir dir zustimmt, darin scheinst

Digitized by Google

du mir übermäßig, daß du ſprichſt, als meinteſt du alle Menſchen dieſer Stadt, und doch kennſt du manche und ahnſt ſicherlich mehrere, die —

Daniel: Bin ich Jahwe und halte das ſtrafende Feuer in Händen, daß ich mir die Gerechten vorzählen ſollte? Oder ſoll es mir wohltun, ihrer zu gedenken, da dieſe Stadt mit Unwirklichkeit geſchlagen iſt? Für die Stadt, für die Menge, für die unſeligen Millionen ſchwillt mein Herz und empört ſich.

Die Unwirklichen, die Unſeligen! Könnten doch meine Arme ſie in das Feuer der Erneuerung tauchen und zu einer zweiten Geburt taufen! Könnte doch mein Mund das Lied erwecken, danach die Sehnſucht in jeder dieſer Kehlen ungewußt pocht! Könnte ich doch dieſe Geſpenſter zur Wirklichkeit erlöſen!

Ulrich: Und bedenkſt du, daß die Not und der Widerſpruch, das Unrecht und der Unſinn der Zeit dann erſt, wahrhaft erlebt, zur Wirklichkeit würden? Dann erſt allen, wie heute den wenigen, die das große Grauen und das große Erbarmen kennen? Daß die Flut der Wirklichkeit die Dämme der Theorien, der

Digitized by Google

Programme, der Parteiungen niederrisse und die innersten Seelen erschütterte? Daß der Realisierende zu allererst das Chaos realisieren müßte?

Daniel: Ja, Ulrich! Und so nur könnte er anfangen, wieder anfangen. Denn es gibt in der Welt des Menschentums keinen andern Anfang als die Wirklichkeit.

Ulrich: Wieder anfangen, Daniel? So würden wir doch dahinter zurückzugehen haben, was dieser seltsamen Zeit trotz allem ihre Größe gegeben hat?

Daniel: Nein — sondern all das müßte, in neuen, unerhörten Kämpfen, wahrhaft für die Wirklichkeit erobert werden. Was jetzt im Trugspiel der unheiligen Hast, in den Zerrspiegeln der Zweckhaftigkeit, im Scheinbau des Bescheidwissens und der falschen Sicherheit sein gespenstisches Dasein hat, das soll — das muß, Ulrich, wirkliches, gelebtes Leben werden. Und das ist Leben der Unmittelbarkeit und des Menschenbundes; denn wie die echte Einsamkeit, so ist die echte Gemeinschaft, die unmittelbare, denen allein erschlossen, die verwirklichend als Wirkliche leben.

Digitized by Google

Von dem Sinn

Gespräch im Garten

Digitized by Google

Digitized by Google

Daniel: Raſch und jung wie des Unerwarteten Schritte hörte ich deine Schritte meiner Gartenmauer entlang — und unerwartet kommſt du ja, Reinold: noch nie haſt du mich am Morgen beſucht. Du biſt willkommen; das könnte ich in dieſer Stunde nur wenigen ſagen. Denn wie viele der Freunde möchten vor dem erwachenden Garten beſtehn? Die Bäume verdammen, wer nicht aufrecht und gewärtig iſt; die Blumen richten, wer ſich nicht auftut und der Sonne anheimgibt; und wer die Ruhe des Werdens nicht kennt, gegen den hebt ſich jedes Gras wie ein Flammenſchwert.

Reinold: Zum erſtenmal lobſt du mich, Daniel. Oft habe ich daran gedacht, wie das ſein würde, wenn du mich einmal lobteſt, und wie ich deſſen froh wäre. Und nun lobſt du mich, und ſo ſehr, und ich kann mich nicht freuen. Denn ich weiß, daß ich vor deinem Garten

Digitized by Google

nicht beſtehe. Ruhe des Werdens, ſagſt du — ich kenne keine Ruhe mehr. Sondern Unraſt und Irregang und die ſchlimme Bangigkeit, die ſind meine Geſellen geworden.

Daniel: Wie iſt das an dich geraten, Reinold? Denn daß es dir ein Fremdes iſt, das fühlſt du ja wohl auch jetzt noch.

Reinold: Daß ichs dir nur geſtehe: um mit dir davon zu ſprechen, bin ich gekommen. Nun ich aber dabei bin, ſchäme ich mich. Als ich ein Kind war, kam ich einmal zu meiner Mutter gelaufen und rief ihr zu, ich hätte einen Fiſch gefangen; ſie blickte zu mir auf, und ich ſah erſt jetzt, daß ſie am Webſtuhl ſaß; da wurde mir mein ſchöner Fiſch ganz belanglos vor dem Geheimnis der erſcheinenden und verſchwindenden Fäden — und ſo oft ich ſeither daran zurückdachte, mußte ich mich ſchämen.

Daniel: Sprich nur, du tuſt recht daran. Solang einer in der Ruhe ſeines Werdens iſt, darf ihm das Du genügen, das er in ſich ſelbſt trägt. Kommt aber die Flut an ihn, dann iſt es ihm Not und Beruf,

Digitized by Google

ſich das Du, zu dem er ſprechen kann, in der Welt zu finden.

Reinold: Du laſeſt uns einmal einen keltiſchen Geſang; da waren ein paar Verſe, die mich ſo trafen, als hätte ich ſie längſt gekannt und vergeſſen:

Nicht lange weilſt du wandernd
Im Land mit lebendem Herzen.

Das war meine Kindheit, Daniel: das Land mit lebendem Herzen. Wie der warme Körper ſein Herz hat, das alles Blut einſammelt und austeilt, und hier iſt der Bewegung der Säfte Mitte und Einheit geſetzt, ſo hatte das Leben des Kindes ein Herz: es hatte einen unausſprechlichen, unausſprechlich wirklichen Sinn, der ihm Mitte und Einheit war. Einen Sinn, Daniel, einen einzigen, einigen Sinn. Und du mußt wiſſen, daß ich mich gar nicht verſann, wie andre Kinder wohl tun; und doch war der Sinn bei mir. Er kam eben von nirgends her, er war da, und ich fühlte ihn, wie man ſein Herz fühlt: da biſt du, mir eingewachſen, Vertrautes, Abenteuerliches, kleine heimliche Sonne dieſer wunderbaren Welt! Sinn, Sinn — die fallenden

Digitized by Google

Sterne der Auguſtnächte hatten ſeiner nicht mehr und nicht weniger als die abgeſchnittenen Haare, die ich an mir niederfallen ſah; die engen, unermeßlichen Horizonte meines Raumes und meiner Zeit waren golden umrandet vom Sinn. Nichts Sinnloſes geſchah mir; wenn ich aus der Muſik eines Traums ins Dunkel erwachte, hatte die Nacht meiner Mutter Arme und noch mütterlichere Worte als ſie, und als eine ſchwere Krankheit mich befiel, waren die ſonſt Unſichtbaren bei mir zu Gaſt, und die Scheibe, auf der ich gelebt hatte, rundete ſich mir zur Sphäre. Und die Dinge, die Dinge, Daniel: die Konkavheit der Dinge war in meinen Sinnen; die Dinge ſchmiegten ſich hinein, wie der Pfirſich in die hohle Hand. Alles Weſen und alles Ereignis ſtimmte, mehr und anders als eine Rechnung, mehr und anders als ein Lied ſtimmt; alles ſtimmte mir ein, alles ſtimmte ſich zu, alles war aus ſich ſelber einig geſtimmt. Dabei ſah mir das Leben gar nicht etwa friedfertig und verträglich aus; aber Härte und Schärfe, Streit und Mißgeſchick waren wie die angeſetzten Umwege in einem Spiel, das eben auch allerlei Umwege

Digitized by Google

in ſeine Regeln einbezieht und gerade dadurch ſinnvoll iſt. So war ich ſicher, Daniel, zehnjährig, zwölfjährig, ſechzehnjährig ſicherer in der Welt, als da ich meiner Mutter Milch trank; zehnjährig, zwölfjährig, ſechzehnjährig mit der Sicherheit des Waltenden ſicher. Und ich trat aus meiner Kindheit ohne aus meiner Sicherheit zu treten. Ich lernte die überhellen Zweiheiten des Lebens, Feindſchaft und Liebe, kennen, und der Sinn erblich mir nicht: aus meiner Welt, nicht aus einer fremden kam mir der Feind, kam mir die Frau entgegen, und er war nicht der Widerſacher, ſie nicht die Verſucherin, ſondern beide mit mir durch Adern und Venen verwachſen, die in jenem Herzen, dem Sinn, mündeten. Und nicht gelind war ich dem einen, nicht gemächlich der andern, aber beiden mitten in Zorn und Verlangen urewiglich vertraut. So ſtrömte und ruhte mein achtzehntes, mein zwanzigſtes, mein dreiundzwanzigſtes Jahr in der Sicherheit des Stimmenden und Waltenden. Ich war nicht mehr ein Kind, aber um mich ſpielte zu allen Stunden ein ſeliges Kind, meine Schweſter, die Welt; und ſolange ſie mir nah und ich ihr zugewandt war, konnte mich nichts gefährden.

Digitized by Google

Andere als du möchten mich fragen, was denn seither „vorgefallen" sei. Aber du hast es uns einmal gesagt, daß nicht auf dem Schwung, sondern in der Senkung der Falten die Entscheidungen wohnen, und so wirst du mich verstehn.

In diesem Frühjahr kam ich auf der Heimreise aus dem Süden an einem Abend in Spezia an. Ich hatte die Nacht durch weiterfahren wollen, aber der Blick des Meeres war so stark, daß es mir töricht vorkam, ihm mit meiner Absicht trotzen zu wollen. Ich stieg aus, ging zum Hafen, nahm ein kleines Boot und ruderte hinaus. Es war Neumond, aber aus den Tiefen über mir brauste der Chor der südlichen Sterne auf mich nieder; mein Ruder schnitt dunkle Flut und verhohlenen Glanz; die Schrankenlosigkeit war das Bett meiner Seele, Himmel, Nacht und Meer ihre Kissen. Es war eine der Stunden, in denen wir, was wir tun, nicht stärker mehr wissen, als was es um uns und mit uns tut. So wurde mir, als ich jetzt das Boot wandte und der Küste zukehrte, die Handlung meiner Hände kaum bewußt. Nun sah ich lässig auf — und erschrak.

Digitized by Google

Alles, was ich eben noch beſaß, war verſchwunden. Aus ſtummer Unendlichkeit glotzte ein Heer von Irrlichtern in taube Unendlichkeit, drohend öffneten und ſchloſſen ſich rings um mich tauſend feuchte Lippen in einem grauſamen Lächeln, und in meinem Nacken wuchs, finſter und fühlbar wie ein Verrat, die Gegenwart des nächtigen Weſens. Wo das Bett meiner Seele geweſen war, war das Nichts; verführt, verraten, verſtoßen hing ſie im Grauen der Nacht zwiſchen Meer und Himmel. Ich verſtand nicht, aber ich ſpannte mich zur Wehr: ich bin da, ich bin da, rief ich, und du kannſt mich nicht vernichten; und ſpürte Kraft in Schultern und Schenkeln zugleich, und griff, die Füße feſtgeſtemmt, mit den Rudern aus: zur Küſte! Da fuhr ein ſchriller Lichtſtreif über ein Stück der Küſte hin und riß es los. Schamlos ſtand es aus dem Dunkel herausgereckt und brüllte den Wahnſinn ſeiner Deutlichkeit über die Flut hinaus. Deutlichkeit — aber ich erkannte es nicht; frech und fremd ſprang es aus der Nacht wie aus einem ſchwarzen Haustor. Und ſchon verſchlang die Nacht es wieder; und einen Augenblick

Digitized by Google

konnte ich mich faſſen und wußte alles: den nahenden Sturm und den Kreuzer da drüben, der den Scheinwerfer ſpielen ließ. Aber als gleich darauf abermals der kalte Blitz ins Land ſchnitt, mochte mir mein Wiſſen nichts nutzen. Geſpenſtiſche Erdenbreiten löſten vor mir einander ab in einem ſinnloſen Dienſt; nicht wie Teile einer Küſte, — wie geſpenſtiſche Schreie. Ich „wußte", daß ſie zuſammenhingen, ein geſchäftiges und freundliches Ländchen, und wußte das Schmatzen der Fiſcherkinder in ihren Wiegen und das Stampfen des Matroſentanzes in der Schenke; aber ich fühlte keinen Zuſammenhang, ſondern Schreie, Schreie und dazwiſchen den Abgrund. Der Abgrund war zwiſchen Stück und Stück der Welt, zwiſchen Ding und Ding, zwiſchen Bild und Weſen, zwiſchen Welt und mir — wenn das Licht des Scheinwerfers kam. Und die Füße feſtgeſtemmt, mit arbeitenden Armen, auf die gewußte Küſte zurudernd, umgellt von der geſpenſtiſchen Wahrheit, begehrte ich nach dem Troſt wie der ſterbende Chriſt nach Chriſti Leib, und meine betäubte Seele langte nach ihrem Sakrament, nach dem Sinn: — da war der Sinn

Digitized by Google

geborſten, ein blutiger Riß ging mitten durch ihn. Und ich ſah das Letzte: in mir, zuinnerſt in mir ſelber war der Abgrund. Ich war auf ewig entzweit; nicht etwa in Geiſt und Körper, die waren ſo ineinander gefügt und gelöſt wie je; aber in die tauſendgeſtaltige, proteiſche Doppelheit des hellen Einen und des dunkeln Andern, mit dem ewigen Abgrund dazwiſchen. Da zerbrach meine letzte Sicherheit; preisgegeben betrat ich die Küſte, und mir war, als beträte ich die Küſte eines entſtimmten, entbundenen Lebens. Hinter mir hob ſich der Sturm übers Meer, vor mir lag das ruhige Land; aber mir war, als ginge ich nun aus dem letzten bangen Verſteck der Ruhe in den harten Sturm hinein, der nie enden würde.

Seither iſt der Abgrund vor mir zu aller Zeit. Der namenloſe, den alle namenhaften kundgeben.

Und ſeltſam, Daniel: als ich die Sicherheit hatte, ſchienen mir zuweilen die Menſchen unſicher in ihren Fragen und Zweifeln; aber nun ich meinen Grund verloren habe, ſtehen ſie um mich in überlegnem Gleichgewicht wie die Nüchternen um den Berauſchten. Und doch wiſſen

Digitized by Google

ſie um den Abgrund; aber ſie wiſſen auch Beſcheid. Und ſie kargen nicht mit ihrem Beſcheid.

Da ſind die Weltkundigen. Das iſt der Abgrund zwiſchen den Dingen und dem Bewußtſein, ſagen ſie; und dieſer Abgrund iſt eine Illuſion, denn das Bewußtſein iſt eine Kraft unter Kräften, und alles iſt eins. — Aber was frommt es mir, daß ſie, was ich mit meinem Weſen erfahren habe, hinwegleugnen? Soll ich den Sturm meiner Erkenntnis einer Formel untertan machen, daß ſie ihn prüfe und verwerfe? Soll die Wahrheit ſich mir, ſtatt an der Ganzheit meines Erlebniſſes, an einem fertigen Ausgleich bewähren?

Und da ſind die Gotteskundigen. Das iſt der Abgrund zwiſchen dem Menſchen und Gott, ſagen ſie; und der iſt an einem beſtimmten Ort, an einem beſtimmten Tag für jeden ausgefüllt worden, der hinfort an dieſe Ausfüllung glaubt. — So iſt er es für mich nicht, denn für mich müßte er jetzt und hier ausgefüllt werden, da ich ihn jetzt und hier ſchaue. Jetzt und hier iſt Unendlichkeit und Ewigkeit wie nur irgendwo und irgendwann; und jetzt und hier iſt der Abgrund. Und

Digitized by Google

lieber will ich ihn an allen Tagen und in allen Träumen schauen und noch in der Stunde meines Sterbens, als meine Augen mit ihrer Salbe streichen und meiner Wahrheit blind werden.

Und da sind die Geisteskundigen. Das ist der Abgrund zwischen der Idee und der Erfahrung, sagen sie: das ist der Abgrund, über den eine Brücke zu bauen unser Amt ist. Und sie bauen Brücken aus durchsichtigem Glanz, die schönsten der Welt. Aber der Gedanke allein kann sie betreten; unter jedem andern Schritt würden sie niederbrechen. Und es ist ja nicht mein Gedanke, was den Abgrund schaut, es ist mein Wesen: dieses Ding aus Stein und Sturm und Flut und Flamme, dieses Ganze, Wuchtende, Schwingende — diese Substanz. Da steht sie, die Elementhafte, und lächelt die schönen Brücken an, auf denen ihr Kind, der Gedanke, tanzen darf.

Und da sind die Geheimniskundigen. Das ist der Abgrund zwischen der Scheinwelt und der wahren Welt, sagen sie; den überfliegen wir mit unserm Geheimnis. Und wahrlich, sie haben ein Flugschiff, ein wunder-

Digitized by Google

liches, aus lauter Geheimnis gezimmert; das steigt tönend auf, steilgerad in die Luft. Sie nahmen mich mit, und es war mir wunderlich zumut, als müßte hinter all dem wichtigen Ernst doch nur ein Spielzeug stecken. Und so war es. Denn als wir wieder unten waren, sagten sie: Nun sind wir drüben. Das schien mir sonderbar, denn es war alles wie hüben. Und als ich recht zusah, merkte ich, daß wir am selben Fleck standen wie vorher. Da ging ich meines Wegs.

— Und nun bin ich zu dir gekommen, Daniel: ob du mir sagen kannst, was ich tun soll.

Daniel: Denk dir einen Wanderer, der in tiefer, wolkiger Nacht nach langem Irrweg in die äußerste Straße einer unbekannten Stadt kommt. Stunde um Stunde ist er in dem leeren Dunkel der Heide gegangen, keine Gegenwart um sich als die des dürren Gewächses; nun tritt er mitten in ein anderes Dunkel, eins, das bis an den Rand gefüllt ist mit fremdem, drohendem Leben. Die Häuser stehn wie vage Ungetüme mit starren Augen und tückisch gesperrtem Rachen, zwischen den Häusern streckt sich das Ungewisse, und die Lich-

Digitized by Google

ter, die im nebligen Blickgrund flackern, sind unstet wie die Signale einer Mörderrotte. Kein Schritt ist in der Straße, kein Laut; aber treulos scheint ihr Schweigen und lauernd ihre Verlassenheit. Hinter dem verschwimmenden Sichtbaren, rings in der übervollen Unsichtbarkeit ballt sich, schiebt sich, wälzt sich die Gefahr. Und in dem geängstigten Herzen des Wanderers ist ein Verlangen mächtig — nach Sicherheit. Und weil er nach Sicherheit verlangt, bedarf er über alles andre dieses einen: sich auszukennen. Was ist das für eine Stadt? Wohin führt diese Straße? Wie komme ich aus diesem Unheimlichen da heraus? Sich auskennen — das ist der Schlüssel zu Rettung und Heil, ist Sicherheit selbst.

Solcher Art ist das Verlangen derer, die, von dem Schauder des Schrankenlosen angefaßt oder von dem Blick des Widerspruchs getroffen, sich nur bewahren wollen. Ihr Wesen ist reif geworden zum Erkennen, das Mysterium hat sich ihnen geöffnet, aber sie rüsten sich nicht, ihm standzuhalten. Das Irrationale ängstigt sie; statt es zu realisieren, es mit der ganzen Kraft des Augenblicks ins Erlebnis aufzunehmen, trachten

Digitized by Google

ſie nur danach, ihre Sicherheit zu behüten. Alles Erleben mit ganzem Weſen und mit ungehemmter Gewalt meint Gefahr; denn es gibt kein Ding, kein Verhältnis, kein Geſchehen in der Welt, das ſo erkannt nicht ſeine Untiefe offenbarte und alles Denken erſchütternd den Beſtand des Erkennenden bedrohte. Gefahr aber iſt das, was ſie zu meiden wünſchen; ſie wollen nicht um eitler Problematik willen ihre Haut zu Markte tragen. Sicherheit wollen ſie; und Sicherheit ein für allemal. Wer in wahrhaftem, realiſierendem Erkennen ſein Leben lebt, muß ewig von neuem beginnen, ewig von neuem alles wagen; und ſo iſt ſeine Wahrheit nicht ein Haben, ſondern ein Werden. Sie aber wollen wiſſen, woran ſie ſind; wollen nicht unterwegs, ſondern zu Hauſe ſein; wollen verſorgt und verſichert ſein; wollen eine ſolide Generalwahrheit haben, die ſich nicht umſchmeißen läßt; wollen ſich nur auskennen; wollen ſich nur in der Welt orientieren, das heißt: ſich in der Welt bewahren. So bauen ſie ihre Arche oder laſſen ſie ſich bauen, und nennen die Arche Weltanſchauung, und verkleben nicht ihre Ritzen allein,

Digitized by Google

ſondern auch noch ihre Fenſter mit Pech. Draußen aber ſind die Gewäſſer der lebendigen Welt.

Aber ſetze einen andern Wanderer an jenes Stelle und laß die gleiche Straße, die gleiche Stunde ihn umgeben. Er geht, er bleibt ſtehn, er wendet ſich, mit weitgeöffneten Sinnen, mit aufgetanem Geiſt, willig und feſt. Er begehrt nicht, ſich auszukennen; wie könnte er von dieſem hier je mehr als jetzt und ſo erfahren? Er begehrt nur, dieſes hier, das wilde Dunkel, die fahlen Tiergeſichter der Häuſer und die taumligen Lichter in der Tiefe, ſo vollkommen zu erleben, daß es ihm zu Wirklichkeit und zu Botſchaft werde. Was kann es ihm gelten, welche Stadt dies ſei? Hier redet ſie zu ihm in anderen Zungen als in der, in der es Namen gibt. Was bedeutet es ihm, wohin dieſe Straße führe? Jetzt iſt er in ihr, wahrhaft in ihr, und mag nicht anderswo ſein. Sie iſt ihm nicht unheimlich; kündet das Unbeſtimmte nicht ebenſo getreulich vom ſeienden Sein wie das Beſtimmte, bezeugt das Tückiſche die heilige Gewalt nicht ebenſo inbrünſtig wie das Verläßliche? Er iſt dem gepreßten Atem der

Digitized by Google

Lauernden nicht weniger zugewandt als dem gleichmäßigen der Schlafenden. Er kennt die Gefahr und wird ihr begegnen, wenn sie es fordert; er hat ein kräftiges Handgelenk und versteht sich zu wehren; aber was wäre das Leben, wenn es nicht überall ans Äußerste ginge und umzuschlagen drohte? Die Schrift des Lebens ist so unsäglich schön zu lesen, weil uns der Tod über die Schulter schaut.

Solcher Art ist der Weg dessen, der sich vermißt, nach seiner Kraft Realisierung zu üben. Er verlangt nicht nach der Sicherheit des Sichauskennens, das nur geraten kann, wenn das Erlebnis nicht bis zu seinem Grunde gelebt, wenn aus ihm nur die Fläche aufgenommen wird, die rationalisiert und eingereiht werden kann; er liebt die Gefahr und die unabgeleitete Wahrheit, die der Wagende aus den Tiefen schöpft. Er will nicht wissen, woran er sei; wie könnte er auch, da er ja nicht stetig am Gleichen ist, sondern ewig am Neuen, ewig am Äußersten; ewig an Gott, darf ich wohl sagen, da ja Gott dem Menschen sich nicht anders verwirklichen kann, denn als die innerste Gegenwart

Digitized by Google

eines Erlebniſſes, und ihm alſo nicht der Gleiche, ſondern ewig der Neue, der Äußerſte, der Gott dieſes Erlebniſſes iſt. Die Orientierung, die ſich als allumfaſſend gebärdet, iſt durchaus gottlos, auch die des Theologen, der ſeinen Gott in die Kauſalität, eine Hilfsformel der Orientierung, einſtellt, und die des Spiritualiſten, der ſich in der „wahren Welt" auskennt und ihre Topographie entwirft; jede Religioſität entartet zu Religion und Kirche, wenn ſie zu orientieren beginnt: wenn ſie ſtatt des Einen, das not tut, eine zu glaubende Überſicht des Dies- und Jenſeits gibt und ſtatt des Werdens das Haben, ſtatt der Gefahr die Sicherheit verſpricht.

Alle Sicherheit, die verſprochen wird, alle Sicherheit, die verlangt und erworben wird, meint: ſich bewahren. Das wird dem Gläubigen aller alten und neuen Kirchen verheißen und zugeteilt. Aber der die Gefahr liebt und Realiſierung übt, will ſich nicht bewahren, ſondern ſich verwirklichen. Er iſt unbewahrt in der Welt, aber er iſt nicht preisgegeben; denn nichts vermag ihn zu beirren. Er iſt nicht zu Hauſe in der Welt, und iſt doch

Digitized by Google

allzeit daheim; denn jegliches Dinges Grund will ihn herbergen. Er besitzt die Welt nicht, und steht in ihrer Liebe; denn er verwirklicht alles Sein an seiner Wirklichkeit. Er weiß von keiner Sicherheit, und ist niemals ungewiß; denn er hat unverbrüchlich das zu eigen, davor alle Sicherheit nichtig und verblasen erscheint: die Richtung und den Sinn.

Der Wanderer, der stehen blieb, war nicht orientiert und wollte es nicht sein; er wußte nicht, wie die Stadt hieß, die er betreten hatte, wie der Platz hieß, nach dem die Straße führte; aber als er weiter ging, zögerte sein Schritt nicht, und als er an einen Kreuzweg kam, wählte er mit unmittelbarem Entschluß, wie aus einem tiefen Gebot. Der die Richtung hat, weiß nicht Bescheid, wie der Wille in Ursache und Wirkung bestimmt sei, noch was man für Gut und Böse zu halten habe, noch daß es Entwicklung gebe, der man eingetan sei; aber wenn er handelt, tut er seine Tat und keine andere, wählt er sein Los und kein anderes, entscheidet er sich mit seinem Wesen. Der Sichere ist in dem Netz seines Orientierungssystems verstrickt; seine

Digitized by Google

Handlung ſteht an ihrem Fleck in Welt und Zeit und hat nicht mehr Raum, als ihr der Fleck gewährt; ſie iſt vorn und hinten beſchränkt von der Entwicklung, denn wie könnte er ſich getrauen zu tun, wozu ihn die Entwicklung nicht autoriſiert? Aber der die Richtung hat und Realiſierung übt, dem iſt die Tat nicht eingeſchränkt in Urſächlichkeit und Entwicklung; frei fühlt er ſich, als ein Freier handelt er; laß die Orientierenden ſeine Freiheit die Täuſchung der Subjektivität nennen, laß ſie die Bedingtheit ſeiner Tat nachweiſen und ihre Entſtehung beſchreiben: alles läßt ſich hinterher einſtellen, was in ſeiner Wirklichkeit nicht eingeſtellt war, alle Revolution ſieht den Nachkommenden wie Evolution aus. Ihm aber, der ewig von neuem beginnt, iſt die Tat wie dem Primitiven der Zauber: wie die magiſche Handlung nicht in einer Kette der Abfolge hängt, ſondern ein Weltvorgang mit ihr anhebt und aus ihr endet, wie da im Weg vom Wirkenden zum Bewirkten das Ganze ſich ausſpricht und der Ring ſich ſchließt, ſo tut, der ewig von neuem beginnt, die Tat aus ſich ins Sein als einen Akt des Erſchaffens und eine Voll-

Digitized by Google

endung. Dies ist Richtung: die magische Gewalt des ungehemmt Handelnden, der sich verwirklichen will und seine Tat mit dem Wesen erwählt.

Und darüber leuchtet der Stern Sinn und sendet seinen Strahl in alles Geschehen.

Der Wanderer, der in der äußersten Straße stehen blieb und am Kreuzweg nicht zögerte, kam an einen Platz, der von Platanen umwachsen war; er setzte sich unter eine von ihnen und sah zum Himmel auf. In diesem Augenblick teilten sich die Wolken, und ein einsamer, sehr heller Stern erschien den Augen des Mannes, der ihn wie einen Bruder begrüßte. „All die Zeit warst du mir zugewandt," sagte er, „und nun sehe ich dich auch, Ferner und Befreundeter, immerdar Gegenwärtiger!" Und in dem Licht des Sterns erstand ihm in großer Wahrheit zeitlos beisammen all seine Wanderschaft, mitsamt der Heide und der Straße und diesem Platz zwischen den Platanen, tief lebendig im einigen Sinn, als ein Mythos des Wesens und eine Offenbarung.

Der Sinn ist nicht wie die Arche der Sichbewah-

Digitized by Google

renden, aus Planken gezimmert und mit verpichten Fugen, sondern einig beschaffen aus dem Stoff des Elementes, wie der feurige Wagen, der den Elisa entführte. Man kann ihn nicht aus Erfahrungen irgendeiner Art zusammenklauben, noch läßt er sich lehren und übermitteln, sondern er ist der Seele ureigen beigegeben, entfaltet und bewährt zu werden an ihrem Erleben. Und wie dem Bildner, der einzig das Bild will, das Werk doch auch zum Ausspruch des Geistes und zur Urkunde seines Dämons gerät, so verklärt sich der Seele, die nichts will als wahrhaft aus dem Grunde leben und Wirklichkeit stiften, die erlebte Welt im Licht des Sinns zu einem heiligen Spiegel, darin die Zeichen des Urwesens erscheinen. Orientierung stellt alles Geschehen in Formeln, Regeln, Zusammenhänge ein, die in ihrem Bezirk nützlich sind, aber einem freieren abgeschnitten und unfruchtbar bleiben; Realisierung bezieht jeden Vorgang auf nichts als auf seinen eignen Gehalt und bildet ihn gerade dadurch zu einem Signum des Ewigen. Wie in seiner Tat, so ist, der in der Liebe der Welt steht, auch in seiner Erkenntnis dem Primitiven verwandt, dem Mythen-

Digitized by Google

ſchaffenden: wie im Mythos ein bedeutender Vorgang der Natur und der Menſchheit, etwa das Leben des Helden, nicht in einen wißbaren Zuſammenhang eingereiht, ſondern als ein in ſich ſelber Köſtliches und Geweihtes bewahrt, mit dem Stolz aller Sphären geſchmückt und als ein ſinnvolles Sternbild an den Himmel des inneren Daſeins erhoben wird, und wie es da in ſeiner hohen Einſamkeit zu einem Bildnis aller Geſchicke und zu einem Siegel des geahnten Weltgeiſtes wird, ſo erkennt, der in der Liebe der Welt ſteht, nicht den Teil eines Zuſammenhanges, ſondern ein vollkommen Gefaßtes, in ſich Geſtaltetes, als ein Bildnis und ein Siegel allen Sinn Tragendes. Dies iſt Sinn: die mythiſche Wahrheit des ungehemmt Erkennenden, der jeden Vorgang allein auf ſeinen Gehalt bezieht und ihn ſo zu einem Signum des Ewigen bildet. Er empfängt das ihm Widerfahrende als eine Botſchaft, er tut das ihm Notwendige als einen Auftrag und eine Kundgebung.

Und ſo hat er nach den Begriffen der Menſchen kein Bild von der Welt; in Wahrheit hat er ein ſo

Digitized by Google

unmittelbares wie das Tuch der Veronika: in ſeinem Leben. Er weiß die Welt nicht und weiß nicht, ob man ſie wiſſen könne; aber verbürgt iſt ihm das Unwißbare als ein in ihm und durch ihn Lebendes. Denn wie der Primitive, der in der Magie ſeine weſenhafte Tat, im Mythos ſeine weſenhafte Erkenntnis hat, als beider Bündnis und Feier das Myſterium begeht, darin er die Sonderheit beſiegt und ſich dem Gotte eint, ſo begeht, der die Richtung und den Sinn hat, ein ewig neues Myſterium in ſeinem realiſierenden: Gott in allen Dingen verwirklichenden Erleben. Denn Gott will verwirklicht werden, und alle Wirklichkeit iſt Gottes Wirklichkeit, und es gibt keine Wirklichkeit als durch den Menſchen, der ſich und alles Sein verwirklicht.

Dieſes iſt das Reich Gottes, Reinold: das Reich der Gefahr und des Wagniſſes, des ewigen Beginnens und des ewigen Werdens, des aufgetanen Geiſtes und der tiefen Verwirklichung, das Reich der heiligen Unſicherheit.

Sicherheit — ſo nannteſt du den Atem deines erſten Lebens. Aber das war nicht die Sicherheit jener, die

Digitized by Google

ſich bewahren und ſich auskennen. Das war die Sicherheit des Schlafwandlers. Kinder ſind Schlafwandler in der Welt. Sie gehn durch alle Abgründe ungefährdet, denn ſie ſehen ſie nicht. Traumhaft iſt die Richtung bei ihnen, die ihre Schritte lenkt, traumhaft der Sinn, in dem ſich ihnen alles erfüllt. Traumhaft zealiſieren ſie ihr Erlebnis. Ihnen iſt es vergönnt, ohne Wagnis zu realiſieren, weil ſie die innere Zweiheit nicht gewahren und daher auch alle Dinge ſich ihnen unentweit darbieten. Alles ſtimmt ihnen wie ein Reigen, und der Widerſpruch ſelber ſpielt mit. Wenn Gott ihnen erſcheinen will, muß er ſich als fahrender Muſikant verkleiden und ein närriſches Geſicht machen.

Dann kommt die Stunde des Erwachens. Sie kann ſpät kommen. Es gibt Menſchen, deren realiſierende Kraft ſo groß iſt, daß ſie in ihrer erſten Geſtalt, der traumhaften Einfalt, die Kindheit überdauert. Gleichviel: es geſchieht, daß einer den Abgrund, den er unzählige Male durchſchritten hat, unverſehens zu ſeinen Füßen erblickt. Den Abgrund des Widerſpruchs und des Gegenſatzes: der Abgrund der tauſendnamigen imma-

Digitized by Google

nenten Dualität aller Dinge. Es ruft ihn aus der Tiefe an; und da erkennt er, daß es einem Abgrund in ihm ſelber antwortet, tauſendnamig auch er: dem Abgrund der inneren Zweiheit. So erſchrickt er. Und in ſeinem Schrecken ſtellt ſich die Wahl ihm dar: wem er die Macht gebe, der Orientierung oder der Realiſierung. Es geht nicht darum, daß er ſich ungeteilt der einen überliefre: keine kann ohne die andre beſtehn; es geht um die Herrſchaft. Die Orientierung verſpricht ihm die Sicherheit. Die Realiſierung hat nichts zu verſprechen. Sie ſagt: Wenn du mein werden willſt, mußt du in dieſen Abgrund niederſteigen. Was Wunder, wenn ſich der Wählende der freundlicheren Herrin übergibt und der andern nur noch hin und wieder, in den ſeltnen Stunden der Selbſtbeſinnung, einen wehmütigen Blick zuwirft?

Du haſt entſchieden, Reinold, wem du nicht folgen willſt. So haſt du auch ſchon entſchieden, wem du folgen willſt. Du wußteſt von je, was du tun ſollſt, und weißt es auch jetzt; denn die Richtung iſt bei dir wie von je. Aber dies iſt die Zeit, da ihre erſte, traum-

Digitized by Google

hafte Kraft zu Ende ist und ihre zweite, wache Kraft anheben will. Da steht sie zag und versonnen, als horche sie auf einen fernen Ruf. Doch daß du heute zu mir gesprochen hast, das ist ihr erster neuer Schritt. Nun kennt sie wieder ihren Weg.

Seborsten erschien dir der Sinn, Reinold. Das ist, weil er sich erneuern will. In dem träumenden Herzen war ein wagendes beschlossen; das will nun auferstehn: will aus seinem Larvenleben zu einem beflügelten Leben erwachen. Im Licht des Sinns war dir die Zweiheit der Welt umfaßt; sie trat dir aus ihm; nun sollst du sie neu im auferstehenden Licht umfassen. So ist dir der Sinn wiedergeboren; und nichts kann ihn hinfort verfehren.

Traumhaft war bislang die Ruhe deines Werdens, und nun wurde sie verstört von Unraft und Irregang. Du mußt sie wiedergewinnen, und als eine Erwachte. Sie hatte leichte Füße und einen blumenhaften Blick, und wußte nichts von Gefahr. Nun wirst du mit ihr hinausziehn und die Gefahren heimsuchen. Und von jedem Gang wird sie mit stärkeren Sehnen und festeren

Digitized by Google

Augen kehren. Aber ſei getroſt: ihr Fuß wird den Tanz und ihr Blick die Liebkoſung nicht verlernen.

Gefahr, Gefahr, Gefahr: das iſt fortan deine Bahn. „Gott und die Träume", ſo geht ein Lied, Reinold, das Lied der ſeligen Frühe. Aber dein Spruch ſei: Gott und die Gefahr. Denn die Gefahr iſt die Pforte der tiefen Wirklichkeit, und Wirklichkeit iſt der höchſte Preis des Lebens und Gottes ewige Geburt.

Und wenn mich die Dichter der Zeiten umträten und alle fragten mich: „Habe ich nicht das ſchönſte Leben erdacht?" ſo würde ich antworten: Das ſchönſte Leben, das erdacht wurde, iſt das Leben des Ritters Don Quijote, der die Gefahr, wo er ſie nicht fand, ſich erſchuf. Aber ſchöner noch iſt das gelebte Leben deſſen, der die Gefahr allerorten findet, wo ſie zu finden iſt und ſie iſt allerorten zu finden. Alles Schaffen ſteht am Rande des Seins; alles Schaffen iſt Wagnis. Wer nicht ſeine Seele wagt, kann den Schöpfer nur äffen.

Aufrecht und gewärtig, aufgetan und anheimgegeben, in der Ruhe deines Werdens lebe, Reinold, und liebe die Gefahr. Du haſt keine Sicherheit in der Welt, aber du

Digitized by Google

haſt die Richtung und den Sinn, und Gott, der verwirklicht werden will, der Wagenden Gott iſt dir allzeit nah.

Und dies iſt deine nächſte Gefahr: ſteige in den Abgrund nieder! Realiſiere ihn! Erkenne ſein Weſen, die tauſendnamige, namenloſe Polarität alles Seins, zwiſchen Stück und Stück der Welt, zwiſchen Ding und Ding, zwiſchen Bild und Weſen, zwiſchen Welt und dir, zuinnerſt in dir ſelber, allerorten, mit ihren ſchwingenden Spannungen und ihrer ſtrömenden Gegenſeitigkeit. Erkenne die Zeichen des Urweſens in ihr. Und erkenne, daß hier deine Aufgabe iſt: Einheit zu ſchaffen aus deiner und aller Zweiheit, Einheit zu ſetzen in die Welt; nicht Einheit der Miſchung, wie ſie der Sichere fabelt: vollendende Einheit aus Spannung und Strom, wie ſie der polaren Erde taugt — daß Gottes des Verwirklichten Antlitz leuchte aus Spannung und Strom. Erkenne aber auch, daß dieſe die unendliche Aufgabe iſt; und daß hier kein Einfürallemal gilt, ſondern daß du ewig neu niederſteigen mußt in den wandlungsmächtigen Abgrund, ewig neu die Seele wagen, ewig neu angelobt der heiligen Unſicherheit.

Digitized by Google

Von der Polarität

Gespräch nach dem Theater

Digitized by Google

Digitized by Google

Leonhard: Hat das Stück dich so bewegt, Daniel? Wie du neben mir hergehst, in eine Stille eingetan, ist es mir, als kämen wir nicht desselben Wegs: ich wohl aus dem Theater, du aber aus Eleusis.

Daniel: Aus dem Theater komme ich, Leonhard; und was mich bewegt und in eine Stille gesetzt hat, ist nichts anderes als das Theater selber. Ich habe es heute zum erstenmal gesehen.

Leonhard: Du scherzest.

Daniel: Ist es dir nicht geschehn, daß du viele Jahre mit einem Menschen vertraut warst und hattest ihn in und neben dir, geläufig wie ein Wort, das du stets zur Hand hast und zu kennen glaubst, ob es dir auch nie beifiel, es zu betrachten — und an einem Abend, während die Lampe zwischen dir und ihm in einem neuen Winkel steht, siehst du ihn zum erstenmal: und

Digitized by Google

das Wundern ergreift dich; denn in den Maßen und Verhältniſſen des vertrauten Angeſichts erkennſt du ein unauslotbares, botſchaftreiches Geheimnis — ein Grundmaß und Grundverhältnis des Lebens.

Leonhard: Und ſo haſt du heute das Theater geſehn?

Daniel: Als ich herein kam, war es eben dunkel geworden. Wie oft hatte ich ſchon in dieſem Moment den Zuſchauerraum betreten, und es hatte nur meinen Genuß vermehrt, daß ich niemand zu ſehen brauchte, ehe das Spiel begann, und aus dem lockern Licht der Straße unmittelbar vor dieſes ſtrenge Licht, aus dem wilden Würfelſpiel der Straße unmittelbar vor dieſes regelkundige Brettſpiel geriet. Diesmal war es anders. In der Finſternis faßte mich das Ereignis an. Eleuſis, ſagteſt du — ja, ſo mag, wenn die Lichter erloſchen, den Geweihten widerfahren ſein. Und da ging der Vorhang auf.

Leonhard: Dann begann aber eben doch das Stück — das Stück, das auch ich, nicht weit von dir ſitzend, geſehen und gehört habe.

Digitized by Google

Daniel: Das Stück? Ja, irgendwie auch das Stück; oder, wenn du willst, zunächst begann in der Tat nur das Stück. Es äußerte sich mir aber so, daß sich etwas vor mir in einer Art begab, die mir ungewohnt und erstaunlich schien. In einem Raum, der aus dem Zusammenhang des Raumes ausgehoben war und keine Verbindung mehr hatte, weder mit Oben noch mit Unten, weder mit Rechts noch mit Links, weder mit Hinten noch mit . . . ja doch, eine einzige eigentümliche Verbindung mit diesem Vorn, wo ich war. In einer Zeit, die aus dem Ablauf der Zeit losgelöst war und sich ohne Vor- und Nachher vollzog, und in jedem Augenblick so erfüllt von Trieb und Bedeutung, daß es mir vorkam, das Vor- und Nachher sei ausgeschöpft worden, um diese bauchigen Gefäße, die Augenblicke, zu füllen.

Leonhard: Aber ringsum war doch, mit den Mitteln des Wirklichen angezeigt, der imaginäre Raum, aus dem die Menschen des Dramas kamen und in den sie zurückkehrten; und ins Drama wehte und stürmte, flüsterte und winkte das imaginäre Vorher, dieser Menschen früheres Leben!

Digitized by Google

Daniel: So war es mir nicht. Vielmehr kamen ſie, als ſie mir erſchienen, vom Rande des Seins, und wenn ſie gingen, verklangen ſie ins Leere, wie ein Ton verklingt. Sie meldeten mir nichts als einzig ihre Gegenwart. Und das taten ſie mit der Präziſion eines Schattens.

Leonhard: Wie ſoll ich dich verſtehn?

Daniel: Sieh zu Boden, auf die Schatten der Bäume, wie ſie ſich über unſern Weg ſtrecken. Haſt du je in der Oberwelt der Bäume einen Zweig ſo umriſſen, ſo deutlich, ſo begrifflich geſehn wie dieſe hier? Iſt das nicht die ledige Zweighaftigkeit des Zweiges? Schatten — und zuerſt ſah ich, was ich heute im Theater ſah, wie ein Schattenſpiel: wie ein überdeutliches und doch noch irgendwie ungedeutetes Spiel. Der geiſtige Prolog fehlte mir; ich wußte und wußte doch nicht, was geſchah. Es erging mir wie dem Jüngling in jener fingierten Streitfrage des Sopater. Weißt du es noch? Er hat geträumt, er ſei zu Eleuſis geweiht und ſehe den heiligen Vorgang. Erwacht ſagt er einem Freunde, einem Geweihten, was er geſehen hat, und fragt ihn, ob es

Digitized by Google

dem wirklichen Mysterium entspreche. Der Freund nickt. Hat er nun den heiligen Vorgang einem Ungeweihten verraten? Nein; denn den Träumer hatten die Göttinnen selber, Demeter und Kore, geweiht; und als Geweihter hatte er alles erfahren. Und doch wußte er nicht; denn er hatte die Stimme des Hierophanten nicht verstanden, und so blieb ihm der letzte Sinn der Symbole ungedeutet.

Plötzlich aber verstand ich die Stimme, die in mir sprach. Und so mit einem Male, als hätte sich die Bühne dieser Tage, vor der ich saß, in die christliche Mysterienbühne gewandelt, wo über der Menschenkammer die Throne des Himmels standen, unter ihr die Hölle das große Teufelsmaul aufriß und die Achse von Pol zu Pol durch das Herz des armen Sünders ging.

Ja, was ich sah, war das Schauspiel der Zweiheit. Aber nicht Gut und Böse, alle Wertung war nur Gewand, sondern die Urzwei selber, Wesen und Gegenwesen, einander widersetzt und einander verbunden wie Pol mit Pol: polar widersetzt, polar verbunden, die

Digitized by Google

freie Polarität des Menſchengeiſtes. Dort draußen, in der Welt des lockern Lichtes, die ich verlaſſen hatte, als ich in dieſes Reich des ſtrengen eintrat, dort draußen waren die Zwei umhüllt mit Mittelbarkeit und unkenntlich; hier aber ſtanden ſie nackt und göttergroß, nackt war ihre Gebärde, nackt ihre Stimme. Ein vermittelnder Chor von Geſtalten umgab ſie, aber aus den vermittelnden Kreiſen traten ſie nur noch deutlicher, unerreichbarer hervor. Was ſie taten, entfaltete nur, was ſie waren; die Ströme, die zwiſchen ihnen hin und wieder rannen, äußerten nur, milderten nicht die polare Kraft ihres Soſeins; und was zwiſchen ihnen wahrhaft in der Mitte ſtand, war nichts Vermittelndes, ſondern das Ich des Geiſtes, deſſen urgeheime Zweiheit ſie offenbarten.

Leonhard: So ſtark wirkte das Stück auf dich?

Daniel: Das Stück . . . ja, es war wohl das Stück.

Leonhard: Es wurde mit ungewöhnlicher Kraft geſpielt.

Daniel: Ja, auch das Spiel . . . Aber damals wußte ich noch nichts von Stück und Spiel. Was mir damals

Digitized by Google

in dem abgelösten Gebilde vorging, dem meine Sinne anhingen, war von so elementarer Art, daß ich keine Absicht, keine Leistung, keine Anordnung spürte, sondern des Geschehens, das sich mir so zuteilte, unmittelbar gewiß war. Die Zwei aber, die polaren Protagonisten, hatte mir ein Dämon — ja, wer doch die schweigsamen Namen der Dämonen wüßte! — nun denn, der Dämon des Theaters hatte sie mir groß gemacht. Die Kothurne des Mythos waren an ihre Füße geschnallt, aus ihrer Wechselrede dröhnte die Antiphonie der Ananke. Da standen sie, das tragische Paar, wie Kreon und Antigone, und hatten weder Recht noch Unrecht, weder Schuld noch Unschuld, hatten nichts als ihr Wesen, ihre Polarität, ihr Verhängnis. Und mir vor ihnen wurde weltengroß zumute, als sei ich das Ich des Geistes, dessen urgeheime Zweiheit sie offenbarten. Schon aber war ich nicht mehr vor ihnen, sondern wahrhaft in ihrer Mitte, und die Ströme, die von Pol zu Pol rannen, rannen durch mein Herz.

Dann fiel der Vorhang, die Lichter flammten auf — ein festlich wohlgesinntes Licht, geeignet, zwischen dem

Digitized by Google

der Straße und jenem nun versunkenen zu vermitteln —, ich saß inmitten des Publikums und hatte es schwer, mich zurechtzufinden.

Leonhard: Ich weiß . . . ich winkte dir zu, und du grüßtest zurück, aber als ob du mich nicht erkenntest.

Daniel: Sicherlich erkannte ich dich nicht. Ich erkannte nichts als eben das Publikum; das aber wahrhaft und wunderlich.

Ich hatte ja das, was der erste Akt meines Dramas war, nicht als einer der Zuschauer, sondern als ein heimlicher Hierophant erlebt; nun überraschte mich die Menge, deren Teil ich war, und füllte mich mit Staunen, als wäre ich ihr zum erstenmal gesellt. Diese Menschen hatten sich abgesondert und zusammengetan; sie hatten sich auf den einsamen Raum, auf die einsame Zeit dieser Bühne eingestellt und nahmen ihren Vorgang als etwas ihnen Zugeordnetes an; verschiednen Sinnes freilich, handlungserregt die einen, leistungskundig die andern, wenige nur in jener dynamischen Sanzheit des Mitseins, der Handlung und Leistung in einer mythischen Wirklichkeit wie Gleichnis und Voraussetzung untergehn; alle aber

Digitized by Google

dem Geſchehenden offen, dem Gleichmaß ſeines Schrittes mit dem Gleichmaß ihres Seelenſchrittes antwortend und, ob mit hingegebnem, ob mit überlegnem Gefühl, ein Auferlegtes bewältigend. So glichen ſie wahrhaft jener „vielen und unzählbaren Menge" zu Eleuſis, der die Vermählung des Himmels und der Erde und die Geburt des Gottesſohnes dargeſtellt wurde; und wenn ſie das Dargeſtellte nicht „als eine Erlöſung betrachteten", wenn ihre Haltung faſt ſo profan war wie das Geſchwätz ihres Zwiſchenaktes, ſie waren doch, ſolange die Bühne ſprach, Verbundene und eines Offenbarten Teilhaftige.

Ihre Profanheit hielt mir nicht ſtand. Ich trug das Maß jener vollkommenen Polarität, in der ich vor einer Weile geſtanden hatte, noch in mir wie das Maß einer Leidenſchaft, das alles Brüchige und Gebrochene ringsum zur Unverſehrtheit ergänzt, vielmehr in ſeiner Unverſehrtheit erſcheinen läßt. So wuchs meine Umgebung mir zur Gemeinde zuſammen, der ich eingegliedert war. Und ſo, nicht mehr als Brennpunkt und Mitte, ſondern als ein Eingegliederter erfuhr ich den zweiten Akt meines Dramas.

Digitized by Google

Ich empfand, wie das Glied einer Madreporenſiedlung empfinden mag, mit den Organen der Gemeinde; zugleich aber wurde mir dieſes Ganze ſo einig gegenwärtig, wie ein einzelnes Weſen ſich ſelber in ſeinem Bewußtſein gegenwärtig iſt. So alſo fand ich es, fand ich mich jenem anderen Weſen, das ſich auf der Bühne in ſich bewegte und in ſich unterredete, gegenüber. Denn ohne daß ſich ihr innerer Zwieſpalt milderte, ja dieweil er heftiger und ausladender geworden war, hatte auch jene polare Welt des Agons die Geſtalt eines Weſens gewonnen. Es ſtand meinem Wir-Ich gegenüber, als der Sturm der Stille, der Wogenberg der Sandfläche, der Widerſpruch dem Ausgleich. Aber in all ſeiner Vielfältigkeit erſchien es nun doch als ein Weſen wie wir, von einem Geſetz beſtimmt und zuſammengehalten in ſeinem Widerſpruch wie wir in unſerm Ausgleich. Und ſo breiteten wir uns einander gegenüber, durch das ſtrenge Licht der Rampe getrennt: Raum und Rahmen, Zeit und Szene, Ausgleich und Austragung, Publikum und Tragödie — Weſen und Gegenweſen.

Digitized by Google

Ja, Weſen und Segenweſen! Denn beide ſtanden in einer Polarität wie jene Zwei auf der Bühne; nur undeutlicher war ſie, weil, ſie kreuzend und trübend, eine andre in ihr mitſchwang, die ich wußte, ohne ihrer innezuwerden: die Polarität des „Scheins" und der „Wirklichkeit".

Weſen und Segenweſen: aber ſie waren nicht wider einander geſetzt wie die Zwei des Dramas, die nun in einer Einheit umſchloſſen erſchienen; ſie trugen ihre Polarität nicht aus wie jene. Sie verharrten jedes in ſeinem Beruf, das eine im Geſchehen, das andere im Gewahren. Und dieſes Gewahren ſchien mir nicht minder denkwürdig als jenes Geſchehen. Denn es verhielt ſich zu ſeinem Gegenſtand nicht in jener wohlwollenden Neutralität, die der Betrachter gemeiniglich dem Betrachteten entgegenbringt. Vielmehr trug es ſeine Gegenſätzlichkeit in ſich, äußerte, betätigte ſie irgendwie; und eben nicht einem Teil jenes in ſich Entzweiten, ſondern dem Ganzen gegenüber. Es nahm alſo nicht Partei; es war gleichſam ſelbſt Partei, die jenen beiden wie eine Einheit entgegentrat. Aber welch eine ſeltſame Partei,

Digitized by Google

die nichts als Wahrnehmung war! Oder doch noch mehr? Ja, es war noch etwas da: Bestätigung. Und zwar Bestätigung nicht des vermittelnden Chorwesens, das ja auf der Bühne mitgeschah, sondern des Widerspruchs, des Verhängnisses, der Entscheidung. Dort standen die Zwei in dem Grimm ihrer Beschaffenheit, dort wirkte sich das Schicksal zwischen ihnen aus, und hier saß das Publikum und bestätigte, bekräftigte, bejahte wahrnehmend das Schicksal: es wollte, was es erfuhr. Dieses Gewahren war eine Proklamation.

Wo hatte ich doch schon dergleichen gesehn? Ich erinnerte mich; es war ein rohes frühgriechisches Vasenbild, das die Psychostasie zeigt. Zwei Helden im Kampf, und dahinter Hermes, die Seelen wägend. So plump es gemalt ist, man sieht: er nimmt nicht Partei, aber sein Wille folgt der Entscheidung der Schalen; er will, was geschehen muß, und sein Wille ist eine Fanfare.

Wie mir jedoch dieses Bild vor das Auge trat, durchschütterte mich der Unterschied. Ja, wenn auf der Bühne das tötende Messer sich hebt, zuckt das Herz

Digitized by Google

dieſes dunkeln Weſens, des Publikums, in der Spitze; aber es bebt zugleich in dem Fleiſch, das den Stoß empfängt. Es geſellt ſich dem Schickſal, das die Hand des Ödipus lenkt, und es wohnt in den geblendeten Augen. Es ſchwingt in jeder Welle mit, die Lear ſeinem Wahnſinn zutreibt, und es kreiſt in der Pein des Königs, wahnſinnig wie er.

Und jetzt ſah ich es auch klarer als zuvor: vor dem Großen hatten ſie alle, die Handlungserregten und die Leiſtungskundigen, ein einziges gemeinſames Herz. Von den einen fiel die Derbheit ihrer Hingabe, von den andern die Scheinkraft ihrer Überlegenheit ab, ſie wurden eins in dem Akt der Umfaſſung.

Denn ſo durfte man es vielleicht nennen, was hier geſchah. Ein Weſen ſteht ſeinem Gegenweſen gegenüber; es äußert, den Anprall des Schickſals begleitend, ſeine Polarität; zugleich aber wirft es ſich in ſeinen Gegenpol hinüber und leidet deſſen Leben mit ihm. Wie ſoll man es nennen, dieſes Beiſichbleiben und Ausfahren, dieſe Angriffsluſt und Opferfreude, dieſes bipolare Erleben? Ich ſage Umfaſſung und weiß, daß

Digitized by Google

ich zu wenig ſage. Aber laß mir das Wort; denn wenn ich es ausſpreche, habe ich eine andre Polarität im Sinn, und der Liebende iſt mir gegenwärtig, der nicht ſeine ringende Luſt allein, der auch der Geliebten blühende erlebt und das ihm Gegenſätzlichſte als das Ureigenſte umfaßt.

Aus dieſem Gedanken rief mich der fallende Vorhang. Wieder überſpielte mich das feſtlich wohlgeſinnte Licht, und viele loſe, gar nicht eingegliederte Menſchen ſtanden, gingen, liefen um mich herum. Ich ſtand auf, ich ging mit ihnen, da kamſt du mir entgegen.

Leonhard: Und als ich dir die Hand reichte, fragteſt du mich: „Wunderſt du dich nicht auch, Leonhard?" „Worüber denn?" ſagte ich. Und du: „Über das Theater . . ." und dabei lächelteſt du. Dann ſprachen wir von andern Dingen, aber ich merkte, daß nur dein freundliches Gefühl bei mir war und zu mir redete.

Daniel: Ja . . . denn in dem Augenblick meines Aufſtehns befiel mich, von ungefähr und mit einem Ernſt, daß ich über mich lachen mußte, das Selbſtverſtändlichſte, das Einbezogenſte, das Trivialſte, das ich all

Digitized by Google

die Zeit über gewußt und doch nicht gewußt hatte: daß dies Theater war. Daß in demſelben Augenblick wie ich und die um mich auch dieſe Menſchen auf der Bühne, die Schauſpieler, viele loſe, gar nicht eingegliederte Menſchen, aufſtanden, gingen, liefen, ſich erholten und vorbereiteten. Daß ſie heute in der Dämmerung aus ihren Häuſern gekommen waren um zu ſpielen, wie wir aus unſern um zu ſchauen. Daß jenes Ganze, das eben noch geweſen war, das fiktive Leben eines Abends war, und dieſes Stückhafte, das ſich jetzt begab, das reale Leben der Generationen.

Aber wie mir das ſo gegenwärtig wurde, war es auf einmal gar nicht mehr trivial, ſondern ſehr ſonderbar und gedankenvoll. Wie einer, der viele Jahre lang ein Haus hatte und ſich ſeiner erfreute, ohne ihm nachzuſinnen, und unverſehens kommt es ihn an: „Das iſt ein Haus", und er lächelt — aber nun erſt beginnt es ſeinem Sinn aufzugehn, was das iſt: ein Haus; oder wie einer, der viele Jahre lang mit einer Frau lebte und Gemeinſamkeit mit ihr erfuhr, und unverſehens kommt es ihn an: „Das iſt eine Frau", und er lächelt —

Digitized by Google

aber nun erſt beginnt es ſeinem Sinn aufzugehn, was das iſt: eine Frau: — ſo empfand ich es. Denn was war dies hier für eine Wirklichkeit, das ſo locker und ſtückhaft mich umgab? Und was war jenes dort für ein Schein, das ſo ſtreng und ganz mich gemahnte? Welches war die tiefere Wirklichkeit: der Akt oder der Zwiſchenakt? Und was war das für eine Macht, die die Menſchen aus der gebrochnen, vermittelten, abgeſtumpften Polarität ihres Lebens vor die reine, ſtarke, unmittelbare Polarität der Tragödie ſtellte? Und wer waren ſie, die dieſes Weſenhafte „ſpielten"? Was taten ſie, wenn ſie es ſpielten?

Dieſe Fragen bedrängten mich, als ich mit dir ſprach, und ich konnte nicht von ihnen loskommen. Ja, ich konnte es nicht wollen. So der Frage voll kehrte ich an meinen Platz zurück, und der dritte Akt meines Dramas hob an.

Über die Bühne ſchritt, ich weiß nicht weshalb und wohin, ein Mädchen auf ſchlanken, braunen Füßen. Da geſchah es ſeltſam an mir. Was ſonſt auf der Bühne war, verging, und ich ſah, an die ich oft ge-

Digitized by Google

dacht und die ich doch nie geſehen hatte: das Mädchen, das in indiſchen Dörfern die Erntegöttin Sauri, Siwas Gemahlin, darſtellt. Ein Büſchel der wilden Mimoſe wird ihr vorangetragen, ſie geht auf ſchlanken, braunen Füßen durch alle Stuben des Hauſes, und an der Schwelle jeder Stube empfängt ſie die Frage: „Sauri, Sauri, woher biſt du gekommen und was iſt es, das du ſiehſt?" Ich weiß nicht, was ſie antwortet. Aber in der letzten Stube neigt ſich die Herrin des Hauſes vor ihr, bringt ihr ſüße Opferſpeiſe dar und ſpricht: „Komm mit goldenen Füßen und bleibe für immer."

Leonhard: Iſt das nicht, wie wenn der Myſte zu Mithras ſpricht: „Bleibe mit mir in meiner Seele"?

Daniel: Ja, ſo iſt es. Aber Sauri wird dargeſtellt. Wie geht das zu? Dieſes Märchen ſtellt Sauri dar.

Leonhard: Doch nicht anders als eine Puppe, die eine Göttin darſtellt. Ob der Gläubige zur Bildſäule ſeines Gottes oder die indiſche Frau zu der lebenden Sauri-Puppe ſpricht, es iſt gleicher Art; nur daß die Göttlichkeit der Bildſäule wohl ſtärker geglaubt wird als die des Mädchens.

Digitized by Google

Daniel: Das mag ſein; aber die Bildſäule hat, vermutlich, keine Bewußtheit. Was mich nachdenklich machte, war die Bewußtheit des Mädchens. Es ſtellt die Göttin dar. Freilich: es „ſpielt" ſie nicht. Aber wird es in ſeinem läſſigen Gefühl nicht doch irgendwie berührt? Wird ſeine Schläfe nicht von einem unverſtändlichen Hauch der Verwandlung angeweht?

Leonhard: Vielleicht. Aber es tut ja doch nichts, als was ihm zugewieſen iſt.

Daniel: Biſt du deſſen ſo ſicher? Daß es nicht den Kopf ein wenig ſteiler hebt, die Finger nicht ein wenig dichter hält, die Knie nicht ein wenig ſtraffer ſpannt als ſonſt? Und iſt je einem ſterblichen Weſen anderes zugewieſen als ein Vieldeutiges, das es in ſeinem Tun einfach deuten muß?

Aber mein Sinn blieb nicht bei Sauri ſtehn. Wieder von einem Vorgang der Bühne getroffen, wo eine Hochzeit begangen wurde, wanderte er gen Norden — oder vielmehr nicht ſo, er leerte wieder die Bühne und füllte ſie mit einer uralten nordiſchen Begebenheit, und auch ſie ſah ich erſt jetzt. Wie den feſtlichen Umzug

Digitized by Google

ſchwediſcher Bauern, darin Freyrs Standbild mit der dem Gotte angetrauten allerſchönſten Jungfrau durchs Land gefahren wird, ein Unbekannter durchbricht und den heiligen Wagen anreitet: dem Gotte gleich an Geſtalt, Gebärde, Gewandung; er empfängt die Opfergaben des Volkes, vermählt ſich der Prieſterin, ſegnet das Land zur Fruchtbarkeit, — Gunnar Helming, ein Geächteter aus Norwegen. Er — ſpielte den Gott.

Leonhard: Ja, um die Treuen zu betrügen. So ſpielte Jakob den Eſau.

Daniel: Meinſt du, daß Jakob und Gunnar mit glatter Seele wie Krämer betrogen? Daß ihnen unter Tierfell und Gotteskleidern nicht der Schauder der Verwandlung den truggerüſteten Leib überrann? . . .

Wieder aber, von dem Hochzeitsreigen der Szene gerufen, ſtand ein neues Spiel vor mir: ich ſah die Bakchen auf der Bühne. Nicht die euripideiſche Dichtung: das alte Dionyſosſpiel ſelber, das den Thiaſos und die Vermählung, die Paſſion und die Auferſtehung des Gottes darſtellte und die Seelen ſo in ewige Bewegung ſchleuderte, daß heute noch ein groteskes Rudiment

Digitized by Google

in thrakiſchen Dörfern fortlebt. Ich ſah, vor den pferdohrigen Satyrn und den ſchlangengeſchmückten Thyiaden ſichtbar wie eine melodiſche Säule vor grobgeſtaltigen Pfeilern, den Jüngling, der auserwählt worden war und ſich bereitet hatte, ſeinen Leib zum Leib des Heilbringers herzugeben. Licht und gelöſt ſtand er gegen den dunkeln Rauſch der Gefährten, ſein Fuß ſtieß die Erde ab wie der Fuß eines jungen Stieres, die Ströme der Bläſſe und des Blutes miſchten ſich auf ſeiner Haut wie Waſſer und Feuer, und wenn ſeine Wangen rot wurden, hatten ſie des Moſtes Farbe. In ſeinen Augen aber — die nicht Blick, nur ſeiendes Auge waren — wohnten die Verwandlungen, „zu Winden und Gewäſſern und Sternen und der Geburt von Pflanzen und Tieren", und ſeine freien Glieder vollzogen ſie: von aller Beſtimmtheit gelöſt wogten ſie, ſtanden ſtrahlend im Raum, wurzelten und ſtrebten. Ich erkannte mit heiligem Herzen den Heros der Seelen. Und er, der Jüngling, kunſtreicher als Gunnar Helming und gläubiger als das Sauri-Mädchen — was war es, was ihm geſchah: was war es, was in ihm geſchah?

Digitized by Google

Ruhte nicht auf ihm das Geheimnis der Magie, dem alle jungfräulichen Völker ergeben sind: wer sich in den Gott verwandelt, lebt das Leben, tut die Tat, wirkt das Werk des Gottes? Verwirklichte er nicht den Gott in und mit seiner Seele wie in und mit seinem Leibe?

Als mir das offenbar wurde, schwand das Gesicht, und ich sah wieder unentzweit den Vorgang des Theaters. Aber weniger noch als zuvor wollte mein Blick dessen Breite folgen. Er heftete sich an den einen der beiden Protagonisten, der jetzt abseits stand, an eine einsame Säule gelehnt, und mit verschränkten Armen den Hochzeitstaumel betrachtete. Es war ein hochwüchsiger Mann mit einem breiten Kinn und feinen Fingern. Ich schaute ihn lange und unverwandt an; etwas verhüllte mir sein Wesen; so liegen Wolken um einen Felsen, und eine schwache Sonne vermag sie nur zu zerreißen, nicht aufzulösen. Und plötzlich sah ich, nunmehr vollkommen klar und unverhüllt, zwei Wesen. Keiner der Zwei glich dem Mann, den ich eben noch angeschaut hatte; beide glichen ihm. Sie standen in zweierlei Licht; der eine in einem unirdischen, blitzend

Digitized by Google

weißen, wie Gletſcherſchnee im Mittag, der andre in einem bläulich matten, wie herbſtliche Hügel im Abenddunſt. Der Blitzende hatte eine Stirn aus Kupfer und Augen aus Smaragden; ſein Mund war feſt wie eine Steinbrücke; ſeine Knie wölbten ſich wie die Knie der Könige. Der Matte hatte eine Stirn aus Meſſing und Augen aus Opalen; ſein Mund war geſpannt wie ein Tanzſeil; ſeine Knie ſtreckten ſich wie die Knie eines Schwimmers. Die zwei ſtanden einander gegenüber: in neuer Geſtalt ſah ich Pol und Gegenpol, Weſen und Gegenweſen — und ſo war ich ihrer inne, daß der Held zu dieſer Stunde meinem Herzen nicht näher ſein konnte als der Schauſpieler.

Denk dir einen Menſchen, Leonhard, dem die Tat abbricht; der von ihr nur das Seeliſche lebt; dem jener namenloſe Funke, jene Kineſis fehlt, durch die die Tat aus dem Erlebnis eines Einzelnen zu einem allen gegebenen Geſchehen wird: iſt er nicht dem Täter ähnlich und doch vor allen ſein Widerpart? Denn dieſes Fragment der Tat, das er lebt, nimmt die Selbſtändigkeit eines Ganzen an; es täuſcht ſeinem Gefühl eine Ganz-

Digitized by Google

heit vor, weil es sein Gefühl sättigt; erst war es ihm in seiner Unvollständigkeit ein Spuk und ein Schrecken, jetzt wird es ihm das Brot des Lebens: es wird aus dem Fragment der Tat das Simulacrum der Tat. Die Tat steht wie ein Mal auf den Kreuzwegen der Welt; das Simulacrum kommt und schwindet auf den Flächen der Seele. Die Tat taucht aus dem Dunkel auf und ist da; das Simulacrum wird vorgewußt und abgerichtet. Es gibt jedoch Menschen, in denen das unausgewirkte Dasein so stark nach Vollendung verlangt, daß keine Täuschung vorreicht; die zerbrechen an ihrem Widerspruch, oder das Simulacrum wird in ihnen schöpferisch; sie ergänzen es — die Gaben ihres Leibes, ihrer Stimme, ihres Bewegungssystems erziehend und betätigend — durch Bilder, Darstellungen, Doppelgänger der Tat. Sie spielen die Kinesis; sie lösen sich im Spiel. Aber sie können dies nur, wenn sie sich verwandeln: dann segnet sie ihr Gott, der Lyaios, er, der nur für Stunden und immer wieder nur für Stunden segnen kann.

Leonhard: Aber gibt es nicht auch andre Arten und andre Wege?

Digitized by Google

Daniel: Welcher Art und welches Weges auch, immer ſteht der große, der echte Schauſpieler dem Helden gegenüber wie das Simulacrum der Tat, wie das Mögliche dem Wirklichen, wie das Vieldeutige dem Eindeutigen, wie das Schweifende dem Schreitenden: polar. Und dieſe Situation wäre vergiftet und verrucht, wenn er den Gegenſatz zu ſchwächen verſuchte; wenn er dem Helden nachſchliche und nachäffte. Aber dies eben tut er nicht; ſondern in aller Weihe der polaren Diſtanz ſteht er dem Helden gegenüber und — verwandelt ſich in ihn. Das iſt das Paradox des großen Schauſpielers. In der Verwandlung gelöſt, geläutert, verklärt verwirklicht er den Helden in immer neuer Erſtmaligkeit mit ſeiner Seele wie mit ſeinem Leibe.

Leonhard: Du ſagſt: „der große Schauſpieler". So gilt, was du ſagſt, doch nicht für alle?

Daniel: Der kleine, der falſche Schauſpieler, dem die Kühnheit des Simulacrums fremd iſt und der dem Helden gegenüberſteht wie das Nichts dem Etwas, betaſtet ihn mit den Sinnen; er ſammelt die Rufe, die Mienen, die Gebärden des Helden; er durchzieht, durchſpäht, durch-

Digitized by Google

greift die Welt der Täter, um sein Material zu gewinnen; und dann stellt er daraus eine Maske zusammen. Aber der große Schauspieler betastet nicht, er verwandelt sich. Ob es nur die wagende Genialität seines Simulacrums ist, die ihm hilft; ob es ihn fördert, daß er in der Allmöglichkeit seiner Seele den Helden keimhaft besitzt; ob, wie ich es mir einmal träumte, der Dämon eines frühern Lebens ihn gürtet und behelmt: der Spieler verwandelt sich in den Täter, der Versuchende in den Handelnden, die Welle in den Weg.

Der große Schauspieler nimmt nicht Masken vor. In jener formenden Stunde, in der er seine Rolle entscheidend erlebt, dringt er sich verwandelnd, seine Seele aufgebend und wiedergewinnend, in das Zentrum seines Helden ein und enthebt ihm das Geheimnis der persönlichen Kinesis, die ihm eigentümliche Verbindung von Sinn und Tat. Nun hat er jene einzigen Laute und Gebärden: weil er das Element hat, das sie befiehlt und erzeugt. Er soll zürnen, und beugt sich vor, wirft seinen Schrei; und Laut und Gebärde sind nur in der Klangfarbe sein, ihre Substanz ist dem Menschen, den

Digitized by Google

er ſpielt, und nur ihm eigen. Zürnte er? Er ſchlug den Sinn des Zornes in ſich an, und die Tat des Zornes ertönte: weil er ihre Verbindung, die perſönliche Kineſis, ſich einverleibt hat.

Leonhard: So erlebt denn der Schauſpieler nicht die Erregungen, die er ſpielt?

Daniel: Er erlebt ihr Gefühl nicht, aber er erlebt ihre Aktion. Und die Erregung, in der er ſteht, iſt die ſeine: die Erregung der Polarität, der Verwandlung. Alle hohe Erregung hat darin ihren Urſprung, daß eine Polarität erlebt, verwirklicht, vollſtreckt wird. Polarität iſt eine Aufgabe, die in mancherlei Weiſen und auf mancherlei Wegen vollſtreckt werden kann. Auf welchem immer dies geſchieht — auf dem Weg der Austragung, auf dem Weg der Umfaſſung, auf dem Weg der Verwandlung —, jene hohe Erregung teilt ſich dem Wagenden zu, die über Luſt und Schmerz iſt, der Seele teurer und heiliger als Luſt und Schmerz.

Auf welchem immer es geſchieht. Es mag auf dem Weg der Austragung geſchehen; das iſt der Kampf, der von wahrhaft getreuen Menſchen ausgetragen wird

Digitized by Google

ob ihrer Begier nach der Einheit; ausgetragen wird handelnd — redend — schweigend: so schwieg Franz von Assisi, als der spanische Dominikus zu ihm sagte: „Bruder, ich wollte, daß deine Regel und meine eins würden", und schlug die niedre Einheit aus um der hohen Einheit willen. Oder es mag auf dem Weg der Umfassung geschehen; das ist die Liebe, in der ein wahrhaft gegenwärtiger Mensch die Wesen umfaßt, also daß er, in vollkommner Kraft bei sich selber verharrend, den Pfiff des Landstreichers aus dessen Lippen und den Blick des Narren aus dessen Augen lebt und, ehe er den Gifttrank nimmt, wie Sokrates das schöne Haar beklagt, das der junge Phaidon der Trauer um ihn opfern wird. Oder es mag auf dem Weg der Verwandlung geschehen; das ist die Erkenntnis. Denn wie der Jüngling im Bakchenspiel sich in den Gott verwandelt und ihn verwirklicht, so verwandelt sich der Erkennende in die Welt und verwirklicht sie. Er kann ihr Geheimnis ihr mit den Sinnen nicht absehen, mit dem Denken nicht abfragen, er kann es ihr nur mit der Verwandlung entheben. Verwandelt vollzieht er mit

Digitized by Google

der Bewegung ſeines Daſeins die heimliche Bewegung der Welt: er lebt das Leben der Welt, er tut ihre Tat, er wirkt ihr Werk — und ſo erkennt er ſie. Denn das Geheimnis der Welt iſt die Kineſis des Unendlichen, die Verbindung von Sinn und Sein, und keiner kommt ihm nahe, der es betrachtet: der eine nur, der es tut; und dieſer iſt der Erkennende. Er vollſtreckt die Polarität, in der er ſteht, indem er ſeinen Gegenpol verwirklicht: indem er den Sinn „findet", wie der Bakche den Dionyſos und der Schauſpieler den Helden; das Simulacrum, das in ihm ſchöpferiſch wurde, iſt die Nachahmung des unbekannten Gottes — die Verwirklichung iſt. So wird, wie durch den Kampf und durch die Liebe, durch die Erkenntnis, dieweil eine Zweiheit erfüllt wird, Einheit aus ihr geſtiftet.

Als ich deſſen inne geworden war, merkte ich, daß ich nicht mehr auf die Bühne blickte. Ich hob die Augen: da ſtand jener hochwüchſige Mann und ſah dem davonziehenden Hochzeitszuge nach, licht und gelöſt. Nichts verhüllte mir mehr ſein Weſen; er war der Sohn des Wagniſſes und der Polarität; und er war ſchön.

Digitized by Google

Über diesem Bild fiel der Vorhang zum drittenmal. Ich lehnte mich zurück, ich war ruhig und dankbar. Und langsam trugen mich, während ich zurückgelehnt saß, die Flügel dieser richtungslosen Dankbarkeit durch die Welt des Theaters. Da sie aber hier keinen fand, der sie ganz hinnehmen konnte, mußte sie zuletzt das Theater lassen und ihren Flug in die Verborgenheit heben. Am Saum der Träume, wo Himmel und Erde sich berühren, entdeckte sie den einsamen Wandrer, dem sie galt, ohne es zu wissen. Ich hatte seiner all die Zeit nicht gedacht, und doch war es sein Wort, das die Schauspieler sprachen, sein Geheiß, dem ihre Gesten folgten; rechtmäßig hatte sie Platon die Boten des Dichters genannt.

Sein Wort — sein Geheiß — und doch: war es wahrhaft sein Werk, das hier vor mich gebracht worden war, oder war es nicht vielmehr in eine andre Gattung, in ein andres Gesetz, in eine andre Ordnung übertragen worden? Hinwieder aber erschien mir gerade darin eine Erfüllung urtiefer Intentionen; wie ja jeder Kunst Tendenzen innewohnen, deren Reife in dieser

Digitized by Google

Kunſt keinen Raum mehr findet und ſich eine andre ſuchen oder erwecken muß.

Alle Dichtung tendiert zum Drama. Jedes lyriſche Werk iſt ein Geſpräch, darin der Partner in einer übermenſchlichen Sprache redet; was er ſagt, iſt des Dichters Geheimnis. Jedes epiſche Werk iſt ein Geſpräch, darin die Moiren mitreden; ihre Repliken uns zu deuten, iſt des Dichters Aufgabe. Das Drama iſt das reine Geſpräch; alles Gefühl und alles Geſchehen iſt darin zum Geſpräch geworden. Es ſteht an der Grenze ſeiner Kunſt und weiſt auf ſeine Erfüllung und Aufhebung in jener andern hin, in der das Geſpräch — geſprochen wird.

Er, der Dichter, iſt es, der den Schauſpieler ſprechen gemacht hat. Die Kraft des Dichters iſt das Wort, die Kraft des Schauſpielers iſt die Gebärde; auch die Rede iſt ihm nur eine Art der Gebärde, und eine ſpäte. Denn bei den jungfräulichen Völkern ſprechen ſie nicht, die die göttliche Vermählung oder die göttliche Auferſtehung darſtellen: ſie tanzen nur; die Eingebornen am Schwanenfluß in Auſtralien ſagten die tiefſte Wahr-

Digitized by Google

heit ihrer Seelen aus, als sie das Sakrament des Abendmahls zum Befremden der Missionare einen Tanz nannten. Und auch zu Eleusis sprach nur der Hierophant: bis der Dichter kam und den Mund der Spieler für alle Zeit löste.

So sah ich ihn, den Herrn des Wortes, der das Theater bewegt und es doch nie wahrhaft selbst betritt. Als das wohlgesinnte Licht erlosch und ich wußte: jetzt wird der Vorhang aufgehn, stand ich auf und ging leise hinaus.

Leonhard: Wie, du hast den letzten Akt des Stückes nicht gesehn?

Daniel: Ich habe den letzten Akt meines Dramas gesehn. — Aber wie hätte ich bleiben können? Ich war mit meinem Gedanken fortgegangen, an den Saum der Träume, zum Dichter; nun würde ich der Bühne zugewandt und abgezogen zugleich sein: hinter jedem Wort jedes Schauspielers, und dem meisterhaftesten noch, das gestenlose, unbetonte, unberührte, das karge und heimliche, das wesenstimmige Wort der Dichtung hören, dessen beschlossene Einfalt das prächtige Theater

Digitized by Google

nur übertönen, das treue nur ausdeuten kann; und hinter dem Wort dieſer Dichtung würde mir das unendliche Wort des ewigen Dichters rauſchen, aber nicht dieſes oder jenes und nicht aller, ſondern des Dichters: als den ich in dieſer Stunde einzig noch ſuchen konnte und wollte, aber nicht hinter den Formen, ſondern im einſamen Geiſt.

So ging ich in den Garten hinaus, in deſſen mildes Dunkel der Mondbogen die Pfeile einer zarten Helligkeit ſandte. Mich beglückte dieſes reine Licht, das weder locker noch ſtreng war, ſondern rein wie der Blick eines Vogels. Hier konnte ich des Dichters gedenken.

Von Henoch, der mit den Elohim wanderte, wird erzählt, er ſei der Engel einer geworden, die ganz Auge und Flügel ſind. So iſt der Dichter. Alles an ihm nimmt die Dinge wahr, und alles an ihm fliegt den Dingen vorbei. Er iſt ganz in dem Einen, das er erlebt, und iſt doch ſchon und noch in all dem Andern zugleich. Er kennt die Inbrunſt des Verharrens wie der Maler und die Inbrunſt des Schwebens wie der

Digitized by Google

Muſiker. Seine Sinne ſind die ſtärkſten Anker der Welt, und ſeine Seele der flüchtigſte Kiel. Er trinkt ewig, wie der Dichter im Purgatorio, aus beiden Quellen: Lethes und Mnemoſynes, die Dante Eunoe nennt.

In neuer Betonung und Wirkung erſcheint dieſe Zweiheit am Werden des Gedichts. Alles Tun der Menſchen iſt ja aus Schaffen und Zerſtören gemiſcht, und jeder Täter muß, wiſſend oder nichtwiſſend, das Viele, das durch ihn entſtehen möchte, verwerfen um des Einen willen, das er erwählt; aber von keinem gilt dies in ſo vollkommnem Maße wie vom Dichter: weil er ſich unabläſſig entſcheidet. Dichten iſt ein Wählen in der Unendlichkeit; und dieſes Wählen iſt kein Stöbern, kein Suchen, kein Sieben, ſondern es iſt ein Feuer, das tilgende und ſchmelzende Kraft hat. Jedes Wort des Dichters iſt einig; und doch liegt um jedes ein Ring aus einer unfaßbaren Materie, der die Sphäre des unendlichen Vergehens abbildet; das iſt die Spur der ſchmelzenden Feuerkraft.

Er, den Platon den Boten des überpolaren Gottes

Digitized by Google

nennt, ist nicht minder als dies der Bote der polaren Erde. Wie in seinem Tun der Zweistrom, der in allem Lebendigen kreist, sich verdichtet und vergeistigt kundgibt, so regen sich in seinem Wesen befeuert und beflügelt alle Spannungen, in denen sich die Seele des Menschen aufbaut, und jeder Gegensatz, der anderwärts nur angelegt oder abgestumpft oder der Vermittlung zugänglich ist, steigert sich in ihm zur Polarität. Er kennt den Pol der Überkraft und den der Ohnmacht, den der Freiheit und den der Abhängigkeit, den der Vereinigung und den der Verlassenheit, den der Schuld und den der Reinheit, den der Form und den des Gestaltlosen: er erkennt sie alle in der Welt wieder, weil er sie in sich kennt. Von Indra, dem Götterdichter, der in seinem Liede Morgenröte, Sonne und Feuer fand, ist gesagt, wie der Radkranz die Speichen halte er alles umfaßt. Vom Dichter kann gesagt werden, sein Herz sei die Nabe, in der die Speichen der Polaritäten zusammenlaufen; aber hier ist nicht Aufhebung, sondern Verbindung, nicht Indifferenz, sondern Fruchtbarkeit. Der Dichter trägt die Gegensätze des Geistes, und sie

Digitized by Google

ſind in ihm fruchtbar. Denn er hat eine zwiefache große Liebe: die Liebe zur Welt, darin ihm alles, was er in ſich ſelber als Extrem und Widerſpruch erfährt, in der innigen Wahrheit der Farben und Töne als in einer wunderſamen Verſöhnung entgegenblüht, und die Liebe zum Wort, das, aus der tiefen Spannung früher Menſchenträume geboren, an der tiefen Spannung ſuchender Menſchengeſchlechter gebildet, alle Spannung erlöſen und übereinen kann. Welt und Wort: in der Liebe des Dichters kommen ſie zueinander, in der Liebe des Dichters geht ihre Liebe auf, in ihrer Liebe werden alle Gegenſätze fruchtbar. Fülle und Leere zeugen im Dichter, Schmerz und Freude zeugen im Dichter, Form und Geſtaltloſes zeugen im Dichter, Himmel und Erde zeugen im Dichter, Wort und Welt zeugen im Dichter. Die Welt ſagen: das ſchlägt die Regenbogenbrücke von Pol zu Pol.

Alle Dichtung iſt Geſpräch: weil alle Dichtung Geſtaltung einer Polarität iſt. Der unvermittelten Polarität der Seele; das iſt die lyriſche Situation: der Dichter hat aus einem ſeiner Gegenſatzpaare den einen

Digitized by Google

Pol zum Abſoluten erhoben und ſpricht ihn an, ſich ſelbſt dem andern Pol gleichſetzend. Oder der vermittelten Polarität der Welt; das iſt die epiſche Situation: der Dichter ordnet ſich ſeiner Liebe zur Welt unter, und die Welt ſteigt auf, wie ſie der liebende Geiſt ſich gegenüberſtellt als die Verſöhnung, darin auch die Moiren nicht ſchrecken. Oder der dramatiſchen: da wirft der Dichter ſeinen brennenden Widerſpruch in die Welt, und ſie ſteht in Flammen.

Die Polarität, die der Menſch in ſich ſelber erlebt, will Einheit. Und Einheit iſt nun und nimmer etwas, was „da iſt"; Einheit iſt das, was ewig wird. Nicht aus der Welt: aus unſrer Tat kommt die Einheit. Der Dichter findet ſie, wo Wort und Welt in ihm zeugen: in ſeinem Werk; da gründet er alle Zweiheit in Einheit. Aber aus jedem Werk erhebt ſich ihm die Polarität von neuem: erneuert. Verjüngt, verſchärft, vertieft beruft ſie ihn zu neuer Tat.

So iſt der Dichter der Bote des Gottes und der Erde und in zwei Sphären daheim. Feuerkraft iſt ſeine

Digitized by Google

Kraft; ſie brennt im Widerſpruch, und ſie leuchtet in der Einheit. Wie Henoch, von dem eine Sage erzählt, er ſei aus Fleiſch zu Feuer gewandelt worden; ſeine Knochen ſind glühende Kohlen, aber ſeine Wimpern Glanz des Firmaments.

Digitized by Google

Digitized by Google

Von der Einheit

Gespräch am Meer

Digitized by Google

Digitized by Google

Lukas: Heute fährt es sich, Daniel; und das ist der Ort, wo er in seine Barke stieg.

Daniel: Erzähle mir, wie es geschah.

Lukas: Ich hatte am Abend mit ihm gesprochen. Vielmehr: er hatte zu mir gesprochen. Er stand am Meer, das herbstlich grün und weiß wie heute war, und sah mit einem noch zärtlicheren Blick als sonst auf das Wasser. Dann sagte er: „Nun ist die Mutter frei und nicht mehr Sonnes und Himmels Magd und darf frei ihre eigenen Farben tragen." Du mußt wissen, Daniel, daß er das Meer nie anders nannte als die Mutter. — Am nächsten Frühmorgen stieg er zur gewohnten Stunde in seine Barke. Der Strand war ein-

Digitized by Google

ſam; aber Kajetan, der damals in dem Turm da drüben wohnte, ſah durchs Glas die Barke mit dem gelben Segel langſam wie immer hinausſchwimmen. Es fiel ihm auf, daß Elias nicht wie ſonſt, auch wenn der Wind günſtig war, vorgebeugt, ſondern zurückgelehnt ſaß. Er ging hinunter und fragte den alten Ubaldo, was er vom Wind halte, dann kehrte er ins Haus zurück und baſtelte eine gute Weile an einer neuen Geige, die er faſt fertig hatte. Um ihretwillen war er ſo zeitig aufgeſtanden. Als er den Ton verſuchte, wurde er unzufrieden, obwohl der Ton ſchön war; da fiel ihm die Barke wieder ein. Er lief ins Turmzimmer, ſtellte das Glas ein, ſah ſie, weit draußen. Elias kniete am Rand der Barke, vornübergeneigt, die Arme ſenkrecht gegen das Waſſer geſtreckt; ſeine beiden Hände ſtrichen darüber hin, immer wieder, wie über Glieder eines geliebten Weſens. Kajetan ſagte mir, er habe in jenem Augenblick an Empedokles denken müſſen: mit ſolcher Bewegung der Hände habe er ſich immer den Empedokles vorgeſtellt. Das traf ihn ſo, daß er wegſchauen mußte. Als er wieder hinſah, war Elias nicht

Digitized by Google

mehr in der Barke. Kajetan riß das Fenster auf, rief den Leuten unten etwas zu, das sie nicht verstanden, lief die Treppe hinab. Es dauerte nicht lang, ein Boot auszusenden; aber es dauerte sehr lange, bis sie den Leichnam fanden. Sie mühten sich umsonst, Leben in ihm zu erwecken.

Daniel: Es ist dir nahe gegangen, als wäre dir ein Freund gestorben, und hast ihn doch kaum gekannt.

Lukas: Wer könnte ihn gekannt haben? . . . Aber, Daniel, nie habe ich nach dem Tode eines Freundes das erfahren, was ich hier erfuhr.

Von Trauer spürte ich nichts und nichts von einem Wunsch, daß er noch auf meiner Seite des Lebens weilen möchte. Vielmehr schien mir sein Sterben richtig und wohlgetan. Auch dachte ich nicht daran, daß er in meiner Welt fehle; nur daß er bislang irgendwo gefehlt habe und nun seinen Ort ausfülle. Die Wesenheit, aus der er einst gebrochen war, um sich in die bildende Macht zweier Menschenleiber einzubauen, war unvollständig geblieben bis zu diesem Augenblick, da

Digitized by Google

er zurückkehrte; und nun trat er in ſie ein und ergänzte ſie wieder zu ihrem Daſein. Ergänzte? nein: erfüllte ſie. Denn er trat in ſie ein als ein Verwandelter. Dreißig Jahre Erdenlebens — ob es auch Geiſter geben mag, denen ſie unmerklich bleiben, wie uns der Splitter einer Sekunde — ſind eine Wahrheit, und wenn ſie einen Menſchen vollenden, ſind ſie die Wahrheit der Wahrheiten. Als ein Verwandelter, ein Vollendeter, ein zu verwandelnder Kraft Sereiſter kehrte er zurück, berufen, die Mutter ſelber zu verwandeln. Das alte Myſterium durchſchütterte mich aus einer Gegenwart. War das Leben ein Reifen und der Tod der Eintritt in eine Sphäre göttlicher Tat, vor der die irdiſche nur als ein Gleichnis beſtand? Aber von wem konnte dies gelten als allein von dem Vollendeten? Von jenen mythiſchen Weſen, die man Zellen nennt, wird erzählt, die meiſten unſres Körpers vergingen, und wenige nur würden zu Geſchlechtszellen, denen die Fähigkeit des Fortlebens eignet; dürfen wir dieſe Deutung des Lebendigen als ein Sinnbild des Überlebendigen faſſen: gibt es auch unter den Menſchen Vergehende und zur Ewigkeit Reifende?

Digitized by Google

Aber als ich dies dachte, war es mir plötzlich, als stünde ich in Elias' Barke und ließe ein Senkblei ins Wasser; und an meinem Gedanken erschien mir eine müßige Vermessenheit, eine Hybris unheiliger Phantasie. Ja, unheilig war es, vorwegzunehmen und eine Rüstung zu schmieden, da einer doch nur dann die Weisung seiner höchsten Stunden vollzog und sterbend wahrhaft sein Leben ausführte, wenn er nackt und ungerüstet, ohne Glauben und ohne Einbildung, einzig die Bereitschaft bewahrend, das bodenlose Dort betrat. — Dort, sagte ich mir, und da zuckte aus meinem eignen Wort der Widerspruch auf. Wie konnte ein Dort sein, wenn es nicht auch hier war? Wie konnte ich des Todes werden, wenn ich ihn nicht schon jetzt erlitt? Meine Existenz war keine rollende Kugel, die ich mir irgendwo aufgehalten oder beliebig weitergeworfen denken konnte; sie war das Lager, in dem zwei Fluten, aus entgegengesetzten Bezirken kommend, aufeinander zu und ineinander über strömten. Da war andres noch in mir als eine Kraft, die sich von dem Strich Geburt zu dem Strich Tod oder über ihn weg hinbewegte, da war

Digitized by Google

auch eine Segenkraft vom Tode zur Geburt, und jeder Augenblick, den ich Lebender erfuhr, war aus beider Mischung gewachsen — sie mischten sich wie Mann und Weib und schufen mein Sein, und ich stand nie im Strom, sondern allzeit in Strom und Widerstrom zugleich. Was ich kannte, war der Ablauf allein; aber was ich war, faßte Ablauf und Anlauf in einem. Eine Gewalt trug mich auf das Sterben zu, und ihren Flug nannte ich Zeit; aber ins Angesicht wehte mir ein fremder Wind, und seinen Flug wußte ich nicht zu nennen. Die Zwei, deren vages Bild, wie sie es in den scheuen Spiegel unsrer Sinne werfen, uns Werden und Vergehen heißt, die Zwei lösten einander nicht ab wie Aufbau und Niederbruch, sie lagen beieinander in unendlicher Umarmung, und jeder meiner Augenblicke war ihr Bett. Es war töricht, den Tod auf irgendeinen Moment des Aufhörens oder der Veränderung einschränken zu wollen; er war eine ewig-gegenwärtige Macht und die Mutter des Seins. Das Leben zeugte das Sein, der Tod empfing und gebar es; das Leben streute seine Fülle aus, der Tod bewahrte, was er erhalten wollte. Und diese Gewißheit war nicht unheilig;

Digitized by Google

ſie war ja kein Sichſicherfühlen in irgendeiner Beſtimmtheit, ſondern das ungerüſtete Vertrauen zum Unendlichen.

Und dieſe Gewißheit, Daniel, hielt ich in mir wie das Bild deſſen, der ſie mir hinterließ. Aber ſeit ich wieder an dieſem Strande bin und jedes gelbe Segel mir die Frage der Welt von neuem aufgibt, iſt eine neue Unruhe in mich gekommen. Denn nun iſt es mir Morgen um Morgen, als führe ich in Elias' Barke hinaus; und die einſt vor mir an den Polen des Himmels thronten, urfern einander, daß mein Blick nie beide zugleich zu faſſen vermochte, die ſitzen mir und einander ganz nah als Gefährten: mit vorgebeugter Stirn der Dämon des Lebens am Ruder, am Steuer mit zurückgeworfenem Nacken die Todeskere. Und um deren Daſein zu wiſſen mir einſt genug ſchien — jetzt, da ſie mir vertraut wurden, ſind ſie mir ungeheuer und herzerregend geworden: weil ich mit ihnen fahre. Von Morgen zu Morgen höher ſteigt die Frage in mir, was das für ein Meer ſei, auf dem wir fahren, ſie und ich; was das für ein Meer ſei, das uns geboren hat, ſie und mich. Ich weiß, daß ich irgendwie ſelbſt dieſes Meer

Digitized by Google

bin; aber dahin, wo ich es bin, kann ich nicht gelangen. Und doch, Elias iſt dahin gelangt. Alſo wäre etwa gar das, was wir Sterben nennen, der Weg? Das zu meinen iſt ſinnlos; was das Leben nicht vollbrachte, ſchafft auch das Sterben nicht. Elias war angelangt; als er ſtarb, ſprach er nur das Seiende aus. Aber ich? Er iſt für mich geſtorben; wie fange ich es an, für ihn zu leben?

Einſt, als ſie mir noch in Grenzen erſchienen, die beiden, einander ablöſend in Dienſt oder Spiel, genügte mir ihre Zweiheit. Das Leben übergab mich dem Tode wie einen Brief, der von Eilläufer zu Eilläufer geht, das Leben warf mich dem Tode zu wie eine Fackel, die die Hand nur berührt, um weiterzufliegen. Gleichviel, ob der Empfänger des Briefes nah oder fern war, gleichviel, ob die Fackel ins Unendliche zog oder bald bei einem läſſigen Spieler erloſch; es war einfach und gut von Leben zu Tod zu wandern, und ihre Doppelheit war ein letzter Beſtand, hinter den zu ſchauen mich nicht gelüſtete, weil er das Ende und die Weihe meiner Welt war. Anders iſt es nun geworden. Da die beiden

Digitized by Google

nicht mehr in Grenzen, ſondern ineinander ſind, da ſie nicht mehr über mir, ſondern in mir walten, kann mir ihre Wechſelregung nicht genugtun; ſie treibt mich, hinter ſie in die tragende Einheit zu dringen. Wie ſie in mir, durch mich arbeiten — ich lauſche, ich gewahre, ich frage: wo iſt das Gebot? Wohl weiß ich nun, daß ſie vernichtend und geſtaltend mein Sein ſchaffen, aus mir Tatſächlichem ein Weſenhaftes machen, und es fällt mir nicht bei, erfahren zu wollen, für welche Welt der Zeit oder der Ewigkeit, des Raumes oder des Geiſtes es beſtimmt iſt. Aber die Einheit, die dieſes Schaffen befiehlt und führt, ſie, die Leben und Tod emporträgt in rechter und linker Hand, das heilige Meer will ich kennen. Was aus mir wird, will ich nicht faſſen, aber mich verlangt zu ſchauen, was ich bin.

Daniel: Laß mich dir eine Begebenheit aus meiner Jugend erzählen.

Ich war ſiebzehn Jahre alt, als mir ein Menſch ſtarb, den ich geliebt hatte. Der Tod legte ſich mir um den Hals wie ein Laſſo. Er fing mich ein wie der Chriſten-

Digitized by Google

gott einen Sünder, der an Gottes Stelle büßen muß. Daß es das Sterben in der Welt gibt, war zu meiner Sünde geworden, für die ich Buße zu tun hatte. Ich konnte vor Vereinſamung keinen Schlaf annehmen und vor Ekel am Lebendigen keine Nahrung ertragen, — ich meinte, es geſchehe zur Buße. Meine Familie, verſtärkt durch Freunde und Ärzte, ſah mir geſchäftig und hilflos zu wie einem Wechſelbalg. Nur mein Vater begegnete mir mit einem ruhigen, geſammelten Blick, der ſo ſtark war, daß er mein allen andern Wahrnehmungen unzugängliches Herz erreichte. Dieſer ſtille, aber mit der Zukunft verbündete Mann war es denn auch, der bald den ſonderbaren Entſchluß faßte, durch den ich gerettet wurde: er ſchickte mich ganz allein in einen abgeſchiednen Gebirgsort. Ich glaube, daß die große Zeit, die ich dort verlebte, einſt in den Bildern meiner Sterbeſtunde wiederkehren wird. Der erſte Tag im Angeſicht der Berge zerbröckelte meine Torheit und warf ſie in die Winde. Die blaue Glut der Himmelswölbung, der aufgetürmte Stolz der Erde und die Berührungen jenes unendlich freien Weſens,

Digitized by Google

das wir Luft nennen und von dem uns in der Ebene nur ein Schatten zugeteilt ist, umgaben mich als eine wirkende Gottesmacht. Jetzt erst erkannte ich, daß ich abgetrennt war; jetzt erst fand ich mich vor der ewigen Mauer. Und zugleich wußte ich, daß ich zu meinem Toten nicht kommen konnte, auch nicht durch den Tod, daß er zu mir nicht kommen konnte, auch nicht durch die Geburt; denn auf einer andern Fläche als die verkündigten Wahrheiten sah ich die Taten der Welt. In dem Gefühl, das dieses Wissens voll war, lebte ich nun die Tage hin; ohne Trost, aber nicht mehr mich verlierend wie in der Buße, sondern mich gewinnend durch die Verzweiflung. Die Verzweiflung, Lukas, ist der höchste der Sendlinge Gottes; sie bereitet uns zu Geistern, die schaffen und entscheiden können.

An einem Morgen war ich zu einer kleinen Alpe gestiegen, von der man auf einen ebenso kleinen, von Schrofen eingefaßten See niedersah. Dieser See nahm meinen ganzen Blick auf und hielt ihn wie ein magischer Kristall. Bald belud sich der hingegebene Blick

Digitized by Google

mit meinen Kräften und meiner Bewegung. Ich fühlte erſchlaffend, wie alles von mir in ihn ging; er wuchs, wie ich abnahm; und endlich zog auch die lebendige Gewalt der Trauer, meine Verwaiſung, aus mir — ich war ſo wenig mehr verwaiſt wie ein neugeborenes Kind, dem die Mutter geſtorben iſt. So ſchlief ich ein. Noch wußte ich meinen Blick über der Tiefe ſchweben, dann entſchwand auch dies vor dem zehrenden Nichts. Ich ſchlief im Zeitloſen, indes das Geſchehen der Welt meine Stunden bemaß.

Das erſte, was ich erwachend ſpürte, war eine ſchauerartige, abſurd eindringliche Frage nach dem See. Und doch — dies war meine nächſte Wahrnehmung — doch ſah ich; aber ich ſah nichts Einzelnes mehr: ich blickte nicht. Die Selektionskraft des Blickes war von mir gegangen; ich ſah alles als ein wolkiges Gebilde, in dem alle Sonderungen verrannen. Licht und Dunkel waren ineinander verſtrickt, alle Geſtalt war aus den Grenzen getreten und in alle Geſtalt eingebrochen, die ſchillernden Schlangenknäuel der Farben umlagerten den geſpenſtiſchen Horizont. Vor der ent-

Digitized by Google

formten Welt fliehend, neigte ich mich meinem Leibe zu und erkannte ihn als eine Inſel in der Flut der Vermiſchungen. Sein feſtes Weſen ruhte mitten im Chaos grenzhaft und geſtaltet, — und doch von allen Dingen am wunderlichſten in ſeinem Beſtand erſchüttert und entſtellt. Statt der ſtrömenden Einfalt des belebten Menſchenbildes fand ich ein Zwiefältiges an mir: eine Hälfte von mir war Leben, die andre Sterben geworden; in beiden empfand ich nicht Zuſtände, ſondern Mächte, hier Gebot der quellenden Blüte, dort Zwang des Vergehens. Und während durch die eine Schicht die Bewegung des Bildens brauſte, zuckte durch die andre der Krampf der Zerſetzung; beides aber ſo ins Äußerſte geſteigert, daß mein Gefühl von mir darunter lag wie ein Amboß und die zwiefachen Hammerſchläge erlitt. Und da, Lukas, am Äußerſten, ſtand die Seele in mir auf. Nicht jene Scheinſeele, die auf Erhaltung ſinnt, ſondern die wahrhaftige Wächterin, die Vollendung will. Sie erzitterte unter dem Abſcheu meiner Spaltung und langte in die Welt, um mir Einheit zu bringen. Aber in aller Welt fand ſie nur Miſchung

Digitized by Google

und Wirrſal, Einheit nicht. Da wurde mein Leib begeiſtert und tat die einfältige Tat: meine beiden Arme hoben ſich, meine Hände beugten ſich einander zu, meine Finger verſchränkten ſich, und über allem Grauen wölbte ſich die gottesgewaltige Brücke. Da einte ſich mein Leib, einte ſich mir die Welt, der Blick kehrte entlaſtet in mich zurück: frei und ledig lag ich und ſah den See an, der mich anſah. Und in gedoppelt einigen Blickes Geben und Empfangen erfuhr ich, daß ich nicht mehr abgetrennt war. Ich hatte die ewige Mauer, die Mauer in mir, niedergeriſſen. Von Leben zu Tod — von Lebendem zu Totem flutete die tiefe Verbundenheit. Ich konnte zu meinem Toten nicht kommen, er nicht zu mir, aber wir waren verbunden wie Auge und See: weil ich in mir verbunden war.

In jener Stunde, Lukas, kam die Lehre zu mir: das Eine, das not tut. Sie kam zu mir ſtumm und verhohlen, wie das Samenkorn in die Erde, ſie legte ſich an meine Bruſt und blieb bei mir. Ich hatte ſie fortan, aber ich wußte ſie nicht. Auf allen Irrfahrten ſpürte ich ihre Gegenwart; aber ich wurde ihrer nicht inne und mußte

Digitized by Google

von jeder Fahrt in eine neue ziehen. Bis ich in einer ſpäten Stunde merkte, daß ich ſie erfahren hatte; ohne daß anderes geſchehen war, als daß ein Augenblick ſich an einen Augenblick fügte; gleichwie jetzt Blüte und aufgegangen iſt, was eben noch Knoſpe und ganz bereitet war.

Seither verſtand ich Lukas: wer wahrhaft die Welt erlebt, erlebt ſie als Zweiheit. Er ſieht ſie weder mit jenem Nahblick des Weibes, der die kleine Vielheit eines umfriedeten Vordergrundes hegt, noch mit jenem Fernblick des Mannes, dem die Dinge in der Woge einer breiten Dynamis untergehn; er ſieht ſie mit dem Blick des Menſchen: er faßt und ſcheidet, und löſt aus den Spielen der Mannigfaltigkeit die weſenhafte Linie der Spannung hervor. Und dieſe Spannung zu bewältigen iſt ſeine Aufgabe.

Die Zweiheit iſt vielnamig und vielgeſtaltig; verſchieden erkannt, iſt ſie an Umfang und Bedeutung verſchieden; ſie bleibt ſich gleich in der Spannung. Alle Weisheit der Zeiten hat in der Zweiheit der Welt ihren Gegenſtand; ihr Ausgang iſt, ſie zu erkennen, ihr

Digitized by Google

Ziel, ſie zu überwinden. Wie immer ſie die beiden Gewalten nennt, die ſie kündet — Geiſt und Materie, Form und Stoff, Sein und Werden, Vernunft und Wille, poſitives und negatives Element, oder mit irgendeinem der andern Namenpaare —, ſie hat dies im Sinn, ihre Spannung zu bewältigen, ihre Zweiheit zu übereinen. Das verſucht ſie auf vielen Wegen; aber keiner ihrer Wege kann dem genugtun, der der Ganzheit ſeines Erlebens getreu iſt. Das Verlangen nach Einheit iſt der glühende Grund ſeiner Seele; aber er fühlt, daß er es erniedrigen würde, wenn er ihm zu Gefallen etwas von der Fülle ſeines Erlebens aufgäbe, und daß er ihm nur dann in Wahrheit botmäßig zu werden vermag, wenn er aus ſeiner Vollſtändigkeit ihm dient, aus ſeiner Vollſtändigkeit es zu erfüllen ſtrebt, alſo daß er die erfahrene Zweiheit ungeſchmälert in der Wucht ihrer Diſtanz bewahrt. Darum kann ihm keiner der Wege genügen, die die Weisheit der Zeiten geht. Das iſt ihm nicht die rechte Einheit, um derentwillen er die gewaltige Stimme der Zweiheit übertäuben müßte; die Spannungen, die er im Sturm erfuhr, begehrt er nicht aufzu-

Digitized by Google

heben, ſondern zu umfaſſen. Sie haben ſein Leben mit dem Diagramm der Größe gezeichnet; nur an ihnen, aus ihnen, mit ihnen kann er zum Größten vordringen.

Jeder der Wege, die die Weisheit der Zeiten geht und den Suchenden führt, iſt ihm zum Irrweg geworden; jeden mußte er verlaſſen, weil er erkannte, daß er ſich ſelber, das Geheimnis ſeines Erlebens, verlaſſen hatte. Und ſo wandert er von Weg zu Weg, bis er in einer ſpäten Stunde auf die einfältige Bahn ſeines Selbſt gerät, die ihm bereitet iſt.

Ein Irrweg, Lukas, war ihm jene ſublime Weisheit, die gebietet, die Welt der Zweiheit als die Welt des Scheins abzuſtreifen „wie eine Schlangenhaut" und in die Welt der Einheit einzukehren, oder ſich vielmehr als in ihr ſtehend, als ſie ſeiend zu erkennen. Denn der Getreue will die Einheit nicht als Weggewandter, nicht als Entwordener, will ſie als eben dieſer, die ganze Schwingung der Zweiheit durchlebender Menſch finden, der ihren furchtbaren Segen empfängt und erträgt. Was gilt es ihm hinfort, daß dieſe die Welt der Illuſion ſei? Er hat ihre Tiefen gemeſſen und darf ſein Maß

Digitized by Google

nicht länger verleugnen. Er will hinfort nicht weichen aus der ſchwankenden, tobenden, wirbelnden Welt der Entzweiung und des Widerſpruchs; er will darin, mitten darin beſtehn und ſich vermeſſen, eben daraus Einheit zu ſchöpfen und zu ſchaffen. Er will nicht wieder in die Wüſte, wo man bloß zu vernichten braucht, um zu finden; er will nicht vernichten, ſondern erfüllen, und lieber dem Heil entſagen, als Satans Reich von ihm auszuſchließen. Nicht hinter der Welt, in der Welt will ſeine Einheit geſucht werden, denn die er ſucht, iſt nicht Überwindung, ſondern Vollendung, und wer vollendet, kann nichts auszulöſchen, nichts abzuſchwächen, nichts auszugleichen begehren.

Und ein Irrweg, Lukas, war dem Getreuen auch jene gerechte Weisheit, die Zweiheit zur Einheit zuſammendenkt. Ich meine die, deren lichter Sinn danach ſteht, die beiden Gewalten, gleichviel in welcher Form ſie ihr erſcheinen, zuſammenzuſehen als Seiten, als Geſichter, als Aſpekte und über dem Abgrund der Zweiheit die Glorie der Identität erſtrahlen zu laſſen: auch ſie tut dem Getreuen nicht genug. Denn wenn ich etwa weiß,

Digitized by Google

daß Natur und Idee Erſcheinungen einer einigen Weſenheit ſind, iſt ſie mir dann unmittelbar als Einheit gegenwärtig, gegenwärtig mitten in der elementaren, mein feſtes Herz erſchütternden Spannung von Natur und Idee? Oder wenn ich etwa weiß, daß Aktion und Paſſion Äußerungen eines einigen Grundvorgangs ſind, kann er ſich mir irgend geben und offenbaren entgegen der harten Gabe und Offenbarung jener Zwei, die mein ſchwebendes Leben umfahren wie Licht und Finſternis? Ich will ſie ehren, ſpricht der Getreue, dieſe wahrhaft Denkenden, wie ich die wahrhaft Entwordenen ehre, und will nicht ihres Weges ziehen. Denn ihr Weg führt ſeitab von der klirrenden und ungebärdigen Heerſtraße, auf der ich lebe und jenſeits deren ich Gott nicht annehmen will.

Darum, Lukas, konnte dem Getreuen auch das Dritte nicht frommen: jene innige Weisheit, die verkündet, daß der Erwachte alle Gegenſätze und alle Antinomien in ſich indifferenziere. Denn wie die Aufhebung und die Gleichſetzung, kann auch die Neutralität ihm nicht die Einheit ſein. Wenn etwa das Sein der Welt als

Digitized by Google

das eine Ende und das Nichtſein oder Werden der Welt als das andere Ende bezeichnet und die gelebte Wahrheit des Erwachten in die Mitte geſetzt wird, ſo mag dies wohl die Erlöſung vom Leid bedeuten; aber wer die Enden und das ſchwingende Leid verliert, hat den Flug und den Geſang ſeines Lebens, das edle Material der vollendenden Einheit verloren. Sei ich ein Vogel, ſpricht der Getreue, ſo will ich nicht in meinem Bauche, ſondern in meinen Flügeln und nicht in meinem Gleichgewicht, ſondern in meinem Schwunge das Leben haben. Oder ſei ich ein Glockenſchwengel, ſo will ich meiner Seele inne werden, wenn ich tönend meiner Wände eine berühre, und nicht, wenn ich beiden widerſtehe. Denn nicht im Ausgleich, ſondern in der Austragung iſt ſein Ort, und wie köſtlich ihm das Schweigen des Himmels iſt, köſtlicher noch iſt ihm das Orgelſpiel der Erde.

Und doch, Lukas: jeder der drei Irrwege wirkte Wahrheit in dem Getreuen, jeder reifte eine Schicht der Lehre in ihm zum bewußten Sein. Der erſte beſtätigte in ihm das Streben nach Einheit, denn was er abgelöſt ſchaute,

Digitized by Google

verbürgte ihm die Erfüllung: was ſich ihm in der geſtaltloſen Tiefe ergab, das war, und weil es war, mußte es ihm auch aus der geſtalteten Weite aufſteigen; was ſich ihm in der Einſammlung aufſchloß, mußte ſich ihm an der ausgeſtreuten Ganzheit ſeines Erlebens bewähren; zu dem er aus der Welt entworden war, zu ebendem mußte er in der Welt werden können — dann erſt war es wahrhaft, was er ſuchte. Und da kam der zweite Weg und ſtrahlte ihm Einheit über die Welt, band Macht an Macht und ließ ſie aneinander haften wie Liebende, nein, wie die Höhlung des Bogens an ſeiner Wölbung haftet; aber ſo war es gekannt, gewußt, gedacht, und war nicht Wirklichkeit, denn es war nicht gelebt; aber Einheit mußte gelebt, mußte verwirklicht werden können. Der dritte Weg unternahm ſie zu verwirklichen; an dem eignen Weſen wurde alle Zweiheit erprobt und mit der ganzen Haltung des Lebens in der Welt Einheit verſucht; aber weil der Verſuch nicht in der ausgeſpannten Schwingung, ſondern in der Indifferenz geſchah, war, was gewonnen wurde, nicht Einheit, von Allſein erfüllt, ſondern die Unabhängigkeit des Null-

Digitized by Google

punkte; allunabhängig, nicht alleinig ist der Erwachte. Es kann die wahrhafte, vollendende Einheit nichts anderes sein als der über all seiner Spannung geeinte Mensch, an dem sich die Welt über all ihrer Spannung eint.

Und nun soll ich dir erzählen, Lukas, wie die letzte Schicht der Lehre in mir reifte und wie die Lehre aufging. Da ist aber fast nichts mehr zu erzählen. Ich sagte es dir ja schon: ein Augenblick fügte sich an einen Augenblick. Ich ging an einem trüben Morgen auf der Landstraße, sah ein Stück Glimmer liegen, hob es auf und sah es lange an; der Tag war nicht mehr trüb, so viel Licht fing sich im Stein. Und plötzlich, als ich die Augen weghob, merkte ich es: ich hatte im Anschauen nichts gewußt von „Objekt" und „Subjekt"; in meiner Anschauung waren der Glimmer und „ich" eins gewesen; ich hatte in meiner Anschauung die Einheit gekostet. Ich sah ihn wieder an, die Einheit kehrte nicht zurück. Aber da brannte es in mir auf wie zum Schaffen; ich schloß die Augen, ich raffte meine Kraft ein, ich verband mich mit meinem Gegenstand, ich hob den Glimmer in das Reich des Seienden. Und da,

Digitized by Google

Lukas, fühlte ich erst: Ich; da erst war Ich. Der Anschauende war noch nicht Ich gewesen; erst dieses hier, dieses Verbundene trug den Namen wie eine Krone. Nun empfand ich jene erste Einheit, wie ein Marmorbild den Block empfinden mag, daraus es geworden ist; sie war die Ungeschiedenheit, Ich war die Vereinigung. Noch verstand ich mich nicht; aber da durchblitzte mich das Gedächtnis: so hatte fünfzehn Menschenjahre zuvor mein Leib die einfältige Tat getan und, die Finger verschränkend, Leben und Tod zum Ich geeint.

Die wahrhafte Einheit kann nicht gefunden, sie kann nur getan werden. Der tut sie, der die Einheit der Welt an der Einheit seiner Seele verwirklicht. So muß er zuvor die Spannung der Welt in seiner Seele als deren Spannung durchleben.

Wann immer sich die lebendige Seele erlebt, erlebt sie sich als Zweiheit. Ihre Einheit ist nur Name, ihre Vielheit ist nur Bild; in aller Bewegung, in allem Innewerden erlebt sie sich als Zweiheit, Spannung, Aufgabe. Erkennend und fühlend, handelnd und be-

Digitized by Google

wertend ſteht der Menſch in dem proteiſchen Phänomen der inneren Polarität, in dem immer der eine Pol ihm unmittelbar, der andre mittelbar gegenwärtig, der eine von ihm beſeſſen, der andre gewußt wird. So iſt in ihm die Spannung bereitet, die er zur Allſpannung weiten ſoll. Die innere Polarität iſt das Gefäß, das vom kleinſten Inhalt voll wird und doch den unendlichen zu faſſen vermag: mit dieſem füllt ſie, wer die Einheit tun will.

Er nimmt die Spannung der Welt auf ſich, daß ſie von ſeiner Seele als ihre eigne erlebt wird. Er nimmt etwa die Spannung von Geiſt und Materie auf ſich und die Seele erlebt weltweit die eigne Freiheit und die eigne Gebundenheit, die eigne Spontaneität und die eigne Eingeſtelltheit, das eigne Tragen und das eigne Getragenſein. Es iſt ihr nicht mehr ſo, daß der eine Pol gegenwärtig, der andre nur gewußt iſt, ſondern an ihr geſchieht als ein Zugleich die volle Polarität in ungedämpfter Helle und Kraft. Der Menſch nimmt die Spannung von Stoff und Form auf ſich, und die Seele erlebt weltweit die eigne Wildheit und die eigne Bändi-

Digitized by Google

gung, die eigne Fülle und die eigne Gestalt, das eigne Chaos und den eignen Kosmos. Sie faßt in sich das Tuende und das Leidende zugleich, und der Strom zwischen beiden, der sie durchströmt, ist der Strom der ewigen Gewalten. Der Mensch nimmt die Spannung von Sein und Werden auf sich, und die Seele erlebt weltweit die eigne Stille und die eigne Bewegung, die eigne Starrheit und den eignen Wirbel, die eigne Beständigkeit und die eigne Verwandlung. Die zwei Aspekte der großen Natur stehn miteinander am ausgespannten Himmel der lebendigen Seele. So erlebt die Welt ihre Zweiheit von innen: im Menschen, der die Einheit tun will.

Er tut sie, da er die Spannung, die er auf sich genommen hat, in sich zusammenbildet: da er das Ich dieser Spannung erweckt.

Es gibt wahrhaft kein Ich als das Ich einer Spannung: darin sie sich zusammenbildet. Kein Pol, keine Kraft, kein Ding — nur Polarität, nur Strom, nur Verbindung kann Ich werden.

Sieh vor dich, Lukas: es ist Ebbe. Kann die Ebbe

Digitized by Google

Ich ſagen? Oder die Flut? Aber denke dem Meer einen Geiſt, der die Einheit von Ebbe und Flut in ſich faßte: der könnte Ich ſagen.

Der Glimmer konnte es nicht, der ihn anſah, konnte es nicht; und die Ungeſchiedenheit ihrer erſten Anſchauung war nur Material. Aber da ſich ihre Spannung zuſammengebildet hatte, konnte es das Verbundene.

Was wir gemeiniglich Ich nennen, iſt Ausgangspunkt und Notbehelf, eine grammatikaliſche Tatſache. Aber das Ich der Spannung iſt Werk und Wirklichkeit.

Wir leben um ſo wirklicher, um ſo ichhafter, je größerer Spannung Ich wir verwirklichen. In dieſes Maßes Aufſtieg wird das Ich in uns.

Weltſpannung leben iſt die hohe Probe unſeres Seins.

Freiheit und Gebundenheit in einem als Eignes erlebend, bringt die Seele das Ich hervor, das Freiheit und Gebundenheit als ſeine Funktionen umfängt. Die Schwingung von Fülle und Geſtalt zeitlos vollziehend, ruft die Seele das Ich herauf, das Fülle und Geſtalt als ſeine Glieder trägt. Beſtändigkeit und Verwand-

Digitized by Google

lung in Allgegenwart verbindend, erweckt die Seele das Ich, das Beſtändigkeit und Verwandlung als ſeine Gebärden beſitzt.

Dieſes Ich iſt das Ich der Welt. In ihm erfüllt ſich die Einheit.

Dieſes Ich iſt das Unbedingte. Und dieſes Ich iſt eingeſtellt in ein Menſchenleben. Das Menſchenleben kann der Bedingtheit nicht entraten. Aber das Unbedingte ſteht unauslöſchbar im Herzen der Welt geſchrieben.

Die Summe eines Lebens iſt die Summe ſeiner Unbedingtheit. Die Macht eines Lebens iſt die Macht ſeiner Einheit. Wer in der vollendeten Einheit ſeines Lebens ſtirbt, ſpricht das Ich aus, das nicht eingeſtellt: das die nackte Ewigkeit iſt.

Wir ſprachen vom Tode, mein Freund Lukas; wir haben all die Zeit von nichts anderm geſprochen. Die Einheit, die Leben und Tod emporträgt in rechter und linker Hand, das heilige Meer willſt du kennen. Du kannſt es nicht anders, als wenn du die Spannung von Leben und Tod auf dich nimmſt und Leben und Tod der Welt als dein Leben und deinen Tod durchlebſt.

Digitized by Google

Dann wird ſich in dir das Ich dieſer Spannung erwecken, das Unbedingte, die Einheit von Leben und Tod.

Digitized by Google

Inhalt

Von der Richtung. Gespräch in den Bergen . 5
Von der Wirklichkeit. Gespräch über der Stadt 23
Von dem Sinn. Gespräch im Garten 53
Von der Polarität. Gespräch nach dem Theater 83
Von der Einheit. Gespräch am Meer . . . 123

Digitized by Google

Druck der Spamerschen
Buchdruckerei in Leipzig

*

Einbandzeichnung
von E. R. Weiß

Digitized by Google